Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Kaden & Comp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 2.75 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 8.25 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 12.00 M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 1.20 M., Familienanzeigen 1.00 M., die 3gespaltene Reklamezeile 4.50 M. ausschließlich Inseratensteuer. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt. Inserate sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 20 Pf.

Nr. 3 | Dresden, Montag den 5. Januar 1920 | 31. Jahrg.

Der neue Reichstag

Als vor einem Jahre die Wahl zur Nationalversammlung vorgenommen werden sollte, die dringend notwendig war, um Deutschland vor dem Chaos zu retten, ohne die Friedensverhandlungen und Lebensmittellieferungen niemals begonnen hätten, da tobten die Unabhängigen, erst müßten die Grenzen Deutschlands feststehen und die Kriegsgefangenen müßten heimgekehrt sein — vorher wäre jede Wahl eine Fälschung des Volkswillens. Hätten wir damals den Unabhängigen gefolgt, wir hätten heute noch keine Nationalversammlung.

Seitdem aber die Nationalversammlung zusammen ist, fordern die Unabhängigen alle Augenblicke Neuwahlen. So sehr sie den Parlamentarismus als eine der unwichtigsten Waffen im Befreiungskampf der Arbeiterschaft schlecht gemacht haben, so wenig können sie es aushalten, ohne Neuwahlen, ohne neue Mandate. Man muß nicht versuchen, irgendeine Logik in der unabhängigen Demagogie zu entdecken. Es ist alles nur agitatorische Gelegenheitsmache, geradeso wie es der Augenblick geraten erscheinen läßt. Dabei ist es sachlich klar, daß so notwendig wie die Wahlen im Januar vorigen Jahres waren, so unmöglich sie gegenwärtig sind. Der endgültige Reichstag kann offenbar erst gewählt werden, wenn die Volksabstimmungen vorgenommen sind, wenn die Grenzen feststehen, wenn die Gefangenen wenigstens aus Frankreich wieder daheim sind. (Wann die armen Gefangenen aus Sibirien kommen, läßt sich ja heute leider noch nicht absehen.) Selbst das neue Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten durch das ganze Volk und das neue Reichstagswahlgesetz lassen sich kaum verabschieden, ehe wir nicht wissen, wie groß das künftige Deutschland sein wird. Wie soll man eine Wahlkreiseinteilung gesetzlich festlegen, solange das Schicksal Marienburgs, Allensteins, Flensburgs und Oberschlesiens ungewiß ist?

Trotzdem arbeitet die Regierung mit aller Kraft daran, die notwendigen Gesetze so weit vorzubereiten, daß sie sofort verabschiedet werden können, wenn die notwendigen tatsächlichen Voraussetzungen gegeben sind. So wird dem Reichstag alsbald nach seinem Wiederzusammentritt im Januar das neue Reichstagswahlgesetz zugehen. Die bisherigen amtlichen Mitteilungen darüber lassen hoffen, daß es besser sein wird als das vorläufige Gesetz, nach dem die Nationalversammlung gewählt wurde.

Die grundsätzlichen Bestimmungen über die künftige Wahl stehen bereits in der Reichsverfassung. Das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht für alle Männer und Frauen über 20 Jahre ist dort bereits vorgeschrieben und ebenso bestimmt der Artikel 22, daß die Verhältniswahl beizubehalten ist. Nur um die Ausgestaltung dieser Verhältniswahl kann es sich in Zukunft handeln. Das bisher geltende Verhältniswahlrecht folgt bekanntlich dem System der gebundenen Listen. Die Stimmen, die eine Partei erhalten hat, werden, ohne Rücksicht darauf, welche Person der einzelne Wähler aussuchen wollte, für die Liste angerechnet und auf diese werden die Mandate nach der Reihenfolge verteilt, in der dort die Kandidaten aufgezählt waren. Wer an den ersten Plätzen der Liste stand, konnte sich damit ohne Rücksicht auf seine persönliche Leistung oder Beliebtheit von vornherein als gewählt betrachten. Das mindert natürlich die Qualität der Parlamentarier außerordentlich herab. In dem gleichen Sinne wirken die sehr großen Wahlbezirke. Kein Kandidat hatte mehr die Möglichkeit, mit einer auch nur einigermaßen großen Zahl seiner Wähler in persönliche Berührung zu treten. In Wahrheit war es nicht mehr der Wähler, der den Abgeordneten aussuchte, sondern er konnte sich nur noch zwischen den Parteien als solchen entscheiden, die Bestellung zum Abgeordneten nahm die Partei vor, und in dieser gewann der Vorstand der Organisation die eigentlich entscheidende Stellung.

Noch bedenklicher wäre es freilich gewesen, wenn man statt der gebundenen die freien Listen genommen hätte. Hervorragende Menschen haben immer auch eine Anzahl Feinde. Freie Listen führen deshalb dazu, daß meist gerade die hervorragenden Persönlichkeiten ein paar Stimmen weniger bekommen als die minderbekannten Kandidaten der gleichen Liste. Dieses „Köpfen" der Listen, welches die Entscheidung von wenigen Quertreibern abhängig macht, hat sich in der Praxis als ein noch viel größerer Uebelstand erwiesen, wie die Einschränkung der Freiheit des Wählers durch die gebundene Liste.

Zwischen diesen Gefahren sucht das neue Reichsgesetz einen Ausweg. Es schafft kleinere Wahlkreise — Umfang und Abgrenzung sind noch offen gelassen — und läßt jeden Kandidaten ohne weiteres als gewählt gelten, der 60 000 Stimmen erhalten hat. Die übrigen Stimmen, sowohl die überschießenden als auch die auf nichtgewählte Kandidaten entfallenen gehen aber nicht etwa verloren, sondern werden über das ganze Reich hin oder doch für große Teile des Reiches zusammengerechnet und gleichmäßig auf die Parteien verteilt. So hat jede Partei die Möglichkeit, eine oder mehrere Zentrallisten aufzustellen, auf der die Kandidaten am sicheren Platze stehen, die die Partei unbedingt in das Parlament entsandt zu sehen wünscht. Auf der andern Seite hat auch der einzelne Wahlbezirk und der einzelne Kandidat in diesem verkleinerten Wahlbezirk die Möglichkeit, eine persönliche Auswahl zu treffen und sich persönlich auszuzeichnen.

Im großen ganzen wird man dieses Wahlsystem wohl als mustergültig betrachten können. Natürlich wird es im einzelnen noch lebhafte Auseinandersetzungen darüber geben, wie groß die Einzelwahlkreise und wie groß die Wahlbezirke zu machen sind, für die die Stimmen zusammengezählt werden. Aber von den Grundzügen des Entwurfes darf man annehmen, daß er die Billigung einer großen Volksmehrheit finden wird.

Ein Vorzug bleibt jedenfalls dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht gegenüber allen Phantasieplänen von berufsständischen Parlamenten und Kammern der Arbeit unbedingt erhalten: die Einfachheit und Durchsichtigkeit. In jedem berufsständischen Parlament würde es fortwährend die erbittertsten Klassenkämpfe darum geben, welche Vertreterzahl jeder Berufsgruppe zukommt und eine friedliche Einigung darüber wäre auf die Dauer ganz ausgeschlossen. Demgegenüber ist die Demokratie schon deshalb das einzig Gerechte, weil sie das Einfache ist. Nur unter ihrem Schutz wird das deutsche Volk dasjenige Maß von innerem Frieden erlangen, das zu seiner Wiederaufrichtung unerläßlich ist.

Deutschland und der Völkerbund

Paris, 3. Januar. Nach einer Londoner Meldung erklärte Lord Robert Cecil gestern abend in einer Versammlung in Leeds, die Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund müsse bejahend entschieden werden. Die allgemeine Sicherheit werde dadurch nicht verlieren, sondern gewinnen.

Rotterdam, 4. Januar. Laut Nieuwe Rotterdamsche Courant schreibt die konservative Wochenschrift Spektator unter Hinweis auf die Aeußerung Lord Robert Cecils, daß Frankreich sich nicht zugleich an Deutschland rächen und auf Kosten Deutschlands bereichern könne, man müsse jetzt Deutschland und Oesterreich helfen, sich neu zu bilden. Das Blatt klagt über das Bestreben Frankreichs, in Griechenland, Belgien, Serbien und Rumänien aufzutreten, als ob diese Länder in seiner natürlichen Einflußsphäre lägen. Das Blatt hofft, daß, wenn Lloyd George nach Paris gehe, er daran denken wird, daß er das gesamte britische Volk für eine gemäßigte Politik hinter sich habe. Spektator fordert, daß vor allem die Entschädigungssumme unverzüglich festgesetzt wird.

•

Lloyd Georges Pariser Reise

Paris, 5. Januar. Lloyd Georges Reise nach Paris dürfte sich um einige Tage verzögern. Er wird kaum vor Donnerstag nächster Woche in Paris eintreffen.

Rußland vor den Toren Indiens

In England sucht man scheinbar aufs neue Stimmung zu machen für ein Vorgehen gegen die so oft totgesagte, aber immer noch recht lebendige und widerstandsfähige Sowjetrepublik. Der Vormarsch der Roten auf Persien und Indien dient als willkommner Anlaß, die bolschewistische Gefahr den Briten in den düstersten Farben zu schildern. Was Napoleon Bonaparte, der Revolutionsgeneral, mit seinem abenteuerlichen Zuge nach Aegypten plante, das, so stellt es die englische Presse dar, versuchen jetzt Rußlands Revolutionsmänner, angeblich mit besserem Erfolge: nämlich England in Asien den Todesstoß zu versetzen. Ihre Macht dürfe nicht unterschätzt werden. Daily News behaupten, nur Blinde könnten noch leugnen, daß nach Koltschaks und Denikins schmählichem Zusammenbruch Rußland und Westsibirien fest in den Händen der Bolschewisten seien.

Diese melden den Einzug ihrer Truppen in Buchara, der Hauptstadt des gleichnamigen, längst unter englischer Botmäßigkeit stehenden Fürstentums, nördlich des Hindukusch-Gebirges. Aus früheren Meldungen darf man schließen, daß es ebenso wie in Aegypten auch in Indien glimmt. Weitere russische Erfolge führen vielleicht dazu, daß die nationalistische Bewegung in diesem dichtbevölkerten Lande mächtig aufflammt. Dann beginnt für England der Krieg um Sein oder Nichtsein aufs neue. Denn auf dem Besitze beider Indien gründet sich sich, wie bereits Napoleon deutlich erkannte, die britische Weltherrschaft.

•

Denikins Sturz

Washington, 5. Januar. Nach eintreffenden Meldungen ist die Herrschaft Denikins gestürzt. General Romanowski ist an seine Stelle getreten.

•

Trotzkis neue Offensivpläne

Genf, 3. Januar. L'Internationale Communiste veröffentlicht einen Brief Trotzkis an seine französischen Genossen, in dem es heißt: Es bleibt noch die Westfront übrig, die auf der Karte unsrer revolutionären Strategie aber nur von untergeordneter Bedeutung ist. Die polnischen Herren berauschen sich an ihren „Siegen". Wir sehen uns die Manöver der schwachen polnischen Truppen mit an, ohne irgendwie vor ihnen zu zittern. Sobald wir mit Denikin fertig sind, was bald erfolgt sein wird, werfen wir alle unsre Reserven an die polnische Front.

•

Japan und Amerika in Sibirien

Genf, 5. Januar. Der Pariser Korrespondent des Lyoner Progrès schreibt über die Stellung Japans zur Lage in Sibirien: Man müsse die Meldung von einem Einvernehmen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit größter Vorsicht aufnehmen. Japan habe in Ostsibirien keineswegs 200 000 Mann, sondern höchstens 3 Divisionen, wahrscheinlich nur 23- bis 25 000 Soldaten. Es sei auch nicht wahrscheinlich, daß Japan diese Streitkräfte vermehren werde, weil es mit einem gefährlichen Aufstand in Korea zu rechnen habe und mit einem Widerstand des japanischen Parlaments, das nichts mehr wissen wolle von neuen sibirischen Eroberungen. Auch in Nordamerika sei der Widerstand gegen die Begünstigung der japanischen Expansionsbestrebungen in Asien im Wachsen begriffen.

Die Gärung im Verkehrswesen

Wenn das deutsche Wirtschaftsleben gesunden soll, dann muß es vor ähnlichen schweren Erschütterungen unbedingt bewahrt bleiben, wie wir sie zum Schaden für das das ganze deutsche Volk und nicht zuletzt für die deutsche Arbeiterschaft im Laufe des vergangenen Jahres besonders im Bergbau und im Verkehrswesen erleben mußten. Es hatte den Anschein, als würden von dieser Erkenntnis immer größere Kreise unsers Volkes erfaßt, konnte doch in den letzten Monaten bereits eine erfreuliche Entwicklung unsers Wirtschaftslebens zu Ruhe und Stetigkeit festgestellt werden. Dem erleichterten Aufatmen, das diese Beobachtung auslöste, folgt jetzt freilich wieder ein schwer bedrückendes und beklemmendes Gefühl, wenn man sich die neuesten Erscheinungen im Verkehrswesen vergegenwärtigt, die sich zu einer neuen schweren Gefahr für unser Wirtschaftswesen auszuwachsen drohen.

In Magdeburg ist es vorige Woche, wie wir bereits mitteilten, zu einem 24stündigen Proteststreik der Eisenbahner gegen den schleppenden Gang der Tarifverhandlungen und die den Eisenbahnern ungenügend erscheinenden bisherigen Zugeständnisse bei der Erhöhung der Teuerungszulagen gekommen, und die Arbeiterschaft der Betriebswerkstätten in Frankfurt a. M. will bis zu ihrer wirtschaftlichen Besserstellung nur die für den Betrieb unbedingt notwendigen Arbeiten verrichten, also mit passiver Resistenz ihren Willen durchzusetzen versuchen. In einer Reihe andrer deutscher Städte ist es zu meist massenhaft besuchten Protestversammlungen gekommen, in denen es teilweise auch an Streikdrohungen nicht gefehlt hat.

Inzwischen hat sich besonders in Frankfurt a. M. diese Bewegung unter den Eisenbahnern noch außerordentlich verschärft. Als die Beschlüsse der dortigen Eisenbahnarbeiter bekannt wurden und ihre ersten die Produktion und den Verkehr lähmenden Wirkungen bemerkbar wurden, hat die Frankfurter Eisenbahndirektion sofort mit dem Arbeitsministerium Fühlung genommen, das mit folgendem Telegramm antwortete:

„Arbeiterschaft der Hauptwerkstätten in Frankfurt ist unter Hinweis darauf, daß Rückwirkung des neuen Tarifs auf 1. Januar 1920 bereits zugesagt und Vorschüsse auf die neuen Lohnsätze schon jetzt gezahlt werden, auch eine Verzögerung in den Verhandlungen nicht vorliegt, aufzufordern, die grundlose passive Resistenz spätestens bis Montag den 5. Januar einzustellen und ordnungsmäßig zu arbeiten, widrigenfalls die Hauptwerkstätten wegen Unwirtschaftlichkeit des Betriebes am Dienstag den 6. Januar geschlossen und sämtliche Arbeiter gemäß § 2 Ziffer 1 der Arbeiterdienstordnung und bei Verzicht auf weitere Kündigung gekündigt werden. Falls Aufforderung ohne Erfolg, ist entsprechend zu verfahren."

Dieses Telegramm hat die Frankfurter Eisenbahnarbeiter besonders durch die Wendung von der passiven Resistenz neu stark erregt, da lediglich nach den bestehenden Vorschriften gearbeitet werde. Außerdem wird betont, daß die Werkstätten schon stets technisch unzulänglich und unwirtschaftlich gewesen seien, so daß ihre Schließung wegen Unwirtschaftlichkeit, die der Arbeitsminister androhe, schon längst hätte erfolgen müssen. Im übrigen sei man fest entschlossen, die Forderungen auf restlose Gewährung der Tariflohnsätze, wie sie dem Ministerium vom Deutschen Eisenbahnerverbande unterbreitet wurden, mit allem Nachdruck durchzusetzen.

Bei dieser Sachlage kann nicht ernst und dringend genug zu Ruhe und Besonnenheit gemahnt werden. Im Interesse des deutschen Wirtschaftslebens, zum Wohle des ganzen deutschen Volkes darf nichts unterlassen werden, um einen friedlich-schiedlichen Ausgleich der Gegensätze im Verkehrswesen herbeizuführen. Die Tarifverhandlungen nehmen ihren Fortgang. Sie können durch syndikalistische Sonderaktionen eines Teiles der Arbeiterschaft nur gestört werden. Möchte daher in den Kreisen der Eisenbahner die bessere Einsicht über den Uebereifer unbedachter Heißsporne siegen.

•

Die Forderungen der Eisenbahner und Beamten

Stettin, 4. Januar. In der gestern hier abgehaltenen Versammlung der Stettiner Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, die unter Leitung des Abg. Bockenweg stattfand, wurde ebenso wie in Berlin gegen die jetzt von der Regierung bewilligte Teuerungszulage von 50 Proz. Einspruch erhoben und eine solche von 150 Proz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200105/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

als das Mindestlohn verlangt. Die Eisenbahner verlangen eine Lohnerhöhung von 1 M. pro Stunde. Sollte die Forderung nicht bewilligt werden, so drohen die Arbeiter mit dem Streik.

Hamburg. 5. Januar. Ueber 10 000 Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte erhoben gestern in Hamburg Protest gegen die ihnen zugedachte geringe Teuerungszulage. In einer Entschließung wurde die Forderung nach einer Teuerungszulage von 150 Proz. erhoben, die indessen nur eine vorübergehende Maßnahme darstellen würde.

Jena. 5. Januar. In einer Eisenbahnerversammlung wurde beschlossen, bei Nichterfüllung der Lohnforderungen sofort in den Streik zu treten. Es besteht nunmehr die Gefahr, daß am Montag im Thüringischen Eisenbahnbezirke der Verkehr vollständig ruht.

Eduard Bernsteins 70. Geburtstag

Genosse Eduard Bernstein feiert seinen 70. Geburtstag. Er ist am 6. Januar 1850 zu Berlin geboren und steht nun fast genau ein halbes Jahrhundert in der sozialistischen Arbeiterbewegung. Der junge Bankbeamte war kaum 22 Jahre alt, als er in die Partei eintrat, die damals wie jetzt gespalten war. Bernstein schloß sich der Eisenacher Richtung an, begann aber alsbald für die Einigung mit Lassalleanern zu wirken, die auch auf dem Gothaer Kongreß 1875 erfolgte. 1878 wurde Bernstein Redakteur des Sozialdemokrat, der erst in Zürich, dann in London erschien. In dieser Zeit häufte der junge temperamentvolle Redakteur so viel Sünden gegen den preußischen Staat auf sich, daß er dann selbst nach dem Fall des Sozialistengesetzes zwölf Jahre lang nicht nach Deutschland zurückkehren konnte. Er kam erst 1902 zurück, und war dann Reichstagsabgeordneter von 1902 bis 1907 und von 1912 bis 1918, d. h. bis zur Auflösung des letzten kaiserlichen Reichstags durch die Revolution.

Wie einst Marx, so hatte auch Bernstein aus den Nachteilen seiner langjährigen Verbannung auch Vorteile für seine geistige Entwicklung zu ziehen verstanden. Sein Londoner Aufenthalt brachte ihn in enge Beziehungen zu Friedrich Engels, gab ihm Gelegenheit, Geschichte, Politik und Wirtschaft des englischen Weltreichs kennen zu lernen und seinen Blick für Fragen der auswärtigen Politik zu erweitern. Der in Verbindung mit seinen hohen geistigen Eigenschaften auch von allen Gegnern stets anerkannte gerade, aufrechte und wahrheitsmutige Charakter verschaffte ihm früh großes Ansehen in der deutschen und in der internationalen Arbeiterbewegung, neben Kautsky galt er als nächster Hüter des von Marx und Engels überkommenen geistigen Erbes.

Sein stürmisches Kämpferdasein brachte zwei große Krisen: seinen Abfall von der sogenannten Marx-Orthodoxie im Jahre 1898 und seine vorübergehende Abkehr von der Partei aus Gründen der Kriegspolitik im Jahre 1915.

Im Jahre 1898 trat Bernstein mit Artikeln in der Neuen Zeit hervor, denen er ein Jahr später seine „Voraussetzungen des Sozialismus" folgen ließ. In diesen Artikeln und in dieser Schrift setzte er auseinander, daß sich die Kapitalsanhäufung in wenigen Händen und damit der Reifeprozeß vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht so und nicht so schnell vollziehe, wie das einige der feurigsten Marx-Apostel annahmen. Er warnte vor dem Glauben, daß das Ziel des Sozialismus mit einem Schlage erreicht werden könne, und empfahl den Weg des demokratischen Fortschritts und der sozialen Reform in der Richtung zum Sozialismus. Sein damaliges Auftreten erregte sehr großen Widerspruch nicht nur bei denen, gegen die es sich vornehmlich richtete, sondern auch bei zahlreichen andern Parteigenossen, die auch für die Partei den Weg ruhiger Entwicklung für richtig hielten und von stürmischen Kämpfen und theoretischen Streitfragen — damals waren sie noch theoretisch — eine praktische Schädigung der Arbeiterbewegung befürchteten. Heute kann wohl kaum bezweifelt werden, daß Bernstein damals mit sehr vielem im Recht war. Und wie immer man über die Opportunität seines damaligen Auftretens auch heute noch denken mag, so bleibt es doch kennzeichnend für den Mann, daß er es für seine Gewissenspflicht hielt, neu gewonnene Erkenntnisse seinen Genossen mitzuteilen, von alten Irrtümern öffentlich abzurücken und vor ihnen zu warnen. Bernstein ist immer das Gegenteil eines Opportunisten gewesen, wenn es sich darum handelte, für das einzutreten, was er für recht und richtig hielt.

Aus diesem Grundzug seines Charakters erklärt es sich auch, daß er im Jahre 1915 aus seiner von der Mehrheit abweichenden Stellung in der Frage der Kriegskredite die letzte Konsequenz zog und sich der sogenannten Arbeitsgemeinschaft, später sogar für kurze Zeit den Unabhängigen zugesellte. Die Entwicklung dieser Partei, ihre Abkehr von allen Lehren der sozialistischen Wissenschaft und von den Grundsätzen der Demokratie zwang ihn dann sehr bald wieder zum Austritt und veranlaßte ihn, seinen alten Platz in der alten Partei wieder einzunehmen, wo man ihn mit großer Freude aufnahm. Denn man kann, muß vielleicht sogar gelegentlich mit Bernstein ernste sachliche Meinungsverschiedenheiten haben, aber man kann nie aufhören, ihn wegen seiner gewaltigen wissenschaftlichen Arbeit zu achten und wegen seines lauteren Charakters, seiner selbstlosen Hingabe an die Sache der Arbeiterbewegung zu lieben.

Bernstein hat seit seiner Rückkehr in die alte Partei mit lebhaftem Eifer für die Wiedervereinigung der streitenden Gruppen gewirkt. Die Erinnerung an seine Jugendzeit, da er die Eisenacher und Lassalleaner einigen half, mag dabei mitgewirkt haben. Leider sind die Unabhängigen zu tief in den Sumpf der Konfusion geraten, als daß eine Einigung in absehbarer Zeit möglich wäre. Aber die Einigung bleibt das Ziel, rastlose theoretische Aufklärung das Mittel zum Ziel, und daß Bernstein auch heute noch für sie wirkt mit einer Kraft, die viele jüngere nicht aufbringen, dafür und für alles, was er in einem Leben rastloser Arbeit für die sozialistische Bewegung geleistet hat, danken wir ihm heute.

Die neue Umsatzsteuer

sieht in ihren Einzelbestimmungen u. a. vor: Eine Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer auf 1½ v. H. Dieser Steuer unterliegen nach § 1 des Gesetzes die Lieferungen und Leistungen, die jemand innerhalb der von ihm selbständig ausgeübten gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit im Inland gegen Entgelt ausführt. Als gewerbliche Tätigkeit gelten auch die Urerzeugung und der Handel. Diese Steuer belastet jeden Umsatz vom Rohstoff über das Halbfabrikat zum Fertigfabrikat und vom Fabrikanten über den Händler bis zum Verbraucher. Es handelt sich also um eine Konsumsteuer, die bis zu einem gewissen Grade als Kopfsteuer wirkt und dann auch die breiten Massen des Volkes insofern stark belastet, als alle Lebensmittel mitgetroffen werden. Aus diesem Grunde ist durch den Ausschuß ein § 13a neu eingefügt worden, wonach aus dem Aufkommen der Umsatzsteuer demjenigen, dessen jährliches Gesamteinkommen 5000 M. nicht übersteigt, eine Vergütung gewährt wird, wenn er mehr als ein Kind unter 16 Jahren versorgt. Die Vergütung beträgt bei einem Einkommen

von nicht mehr als 3000 M. . . . . 40 M.
von mehr als 3000 bis 4000 M. . . . 30 M.
von mehr als 4000 bis 5000 M. . . . 20 M.

Die Beträge werden dem Antragsteller für jede zur Vergütung Anlaß gebende Person gewährt. Bei mehr als zwei solcher Personen erhöhen sich die Beträge um 50 v. H. Bestreitet der Antragsteller seinen Lebensunterhalt überwiegend aus den Erzeugnissen eines eigenen landwirtschaftlichen Betriebes, so ermäßigt sich die Vergütung auf die Hälfte.

In die allgemeine Umsatzsteuer eingeschlossen sind auch nach dem Wortlaut des § 1 (Lieferungen und Leistungen) die freien Berufe, wie Schriftsteller, Aerzte, Rechtsanwälte, selbständige Handelsvertreter (Agenten, Makler) usw. Da die Steuer nach § 12 des Gesetzes nicht gesondert in Rechnung gestellt werden darf, ergab sich bei Rechtsanwälten und Aerzten die Schwierigkeit, daß sie bei gesetzlich bemessenen Gebühren die Steuer nicht abwälzen können. Für diesen Fall ist deshalb die Ausnahme zugelassen worden, daß die Steuer besonders berechnet werden darf, aber nur für den Fall, daß tatsächlich eine Berechnung des Entgelts nach den festen Gebührensätzen stattfindet. Im Ausschuß gab der Regierungsvertreter noch die Erklärung ab, in den Ausführungsbestimmungen werde dafür Sorge getragen werden, daß durchlaufende Posten, also Auslagen und dergleichen, nicht einbezogen werden, mit Ausnahme der Auslagen für Porti, die vielmehr ebenso wie die andern Gebühren der Besteuerung zugrunde zu legen sind.

Die Luxussteuer, die in dem Gesetz ein besonderes Kapitel bildet, ist im Ausschuß von 10 auf 15 v. H. erhöht worden; sie ist (im Gegensatz zur allgemeinen Umsatzsteuer) vom Hersteller zu tragen, wird also von diesem in den Herstellungspreis einkalkuliert werden. Was als Luxusgegenstände im Sinne dieses Gesetzes anzusehen ist, darüber ist im § 15 eine über acht Seiten lange Liste aufgestellt, die das Ergebnis langwieriger Verhandlungen mit den verschiedenartigen Interessenten darstellt, und auf deren Einzelheiten man hier nicht eingehen kann. Im wesentlichen handelt es sich unter gewissen Voraussetzungen um Gegenstände aus Edelmetallen oder solchen aus unedlen Stoffen, die mit Platin, Gold oder Silber belegt sind, um Halbedelsteine oder deren Nachahmungen, um Gegenstände aus Kupfer, Zinn oder Nickel, Kunstguß, Kunstschmiedearbeiten, Keramik, Steinzeug, Porzellan, Spiegel- oder Tafelglas, feine Leder-, Holz- und Korbwaren, Bildwerke, photographische Handapparate, Handwaffen, Musikinstrumente, Wäsche, Fahrzeuge für Vergnügungs- und Sportzwecke, zugerichtete Felle für feines Pelzwerk, Riech- oder Schönheitsmittel, Geheimmittel, Spazierstöcke und dergleichen, gewisse Arten Puppen und Stand-, Tisch- und Wanduhren, näher bestimmte Beleuchtungsartikel, Teppiche, Wandbekleidungen, gewisse Koffer und Reisetaschen, Korsette, Wäsche aus Seide, Halbseide, Batist, Damast, ähnliche Oberbekleidung, Hüte, Decken, Kissen, Pralinen, Konfekt und dergleichen. Daneben läuft eine gleich hohe Umsatzsteuer auf die Lieferung bestimmter Luxusgegenstände im Kleinhandel für Edelmetalle sowie Gegenstände des Juwelergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst, für Originalwerke der Bildhauerkunst, doch sind Künstler Steinzeichnungen steuerfrei, sofern es nicht Vorzugsdrucke auf besserem Papier sind. Dazu treten Antiquitäten, Blumengebinde im Werte von mehr als 30 M.

Einbezogen in das Umsatzsteuergesetz ist noch eine sogenannte Hotelsteuer in Höhe von 10 v. H., d. h. auf die Gewährung eingerichteter Schlaf- und Wohnräume in Gasthöfen, Pensionen und Privathäusern zu vorübergehendem Aufenthalt, wenn das Entgelt für den Tag oder die Uebernachtung 5 M. oder mehr beträgt; ferner die Depositensteuer in gleicher Höhe für Aufbewahrung von Geld, Wertsachen und dergleichen.

Viel umstritten war die Anzeigen- und Reklamesteuer, die mit der Umsatzsteuer verkoppelt worden ist, und die grundsätzlich 10 v. H. beträgt. Hier wird jedoch auf Grund eines besonderen Stufentarifs ein Nachlaß gewährt, sobald die Jahreseinnahmen aus Inseraten weniger als 1 Million Mark ausmachen. Von der Reklamesteuer getroffen wird nicht nur die Ueberlassung von Flächen und Räumen zur Aufnahme von Ankündigungen (Plakaten usw.), sondern auch die Vornahme von Ankündigungen auf andere Weise, z. B. durch Beleuchtung, Umhertragen von Tafeln, Umherfahren von Reklamewagen, Ausrufen.

•

Zur Umsatz- und Luxussteuer verbreitet W. T. B. noch die folgende, auf deren Inkrafttreten am 1. Januar bezugnehmende Nachricht: Für die allgemeine, jetzt 1½ Prozent betragende Umsatzsteuer kommt eine Veranlagung einstweilen noch nicht in Frage, im Januar 1920 beginnt vielmehr zunächst die letzte Veranlagung der bisherigen Umsatzsteuer. Die Geschäftswelt wird sich jedoch bereits jetzt bei der Preisgestaltung auf den neuen Satz einzurichten haben. Unmittelbar bedeutungsvoll ist, daß die auf 15 Prozent bemessene Luxussteuer mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Kleinhandel, sondern beim Hersteller zu entrichten ist. Fabrikanten und sonstige Hersteller werden sich daher so schnell wie möglich mit der neuen Luxussteuerliste in § 15 des Gesetzes und der für sie entstehenden Verpflichtung zur Führung eines Lager- und eines Steuerbuches zu beschäftigen haben. Für die Ladenbesitzer der jetzt beim Hersteller luxussteuerpflichtigen Gegenstände verbleibt es übrigens wegen der Bestände, die sie am 1. Januar 1920 an Luxusgegenständen noch haben, auch im neuen Kalenderjahr bei der bisherigen Luxussteuerpflicht von 10 Prozent. — Im Gesetz ist eine vorläufige Ausführungsanweisung erlassen worden.

Die deutsch-französischen Beziehungen

Frankfurt, 5. Januar. In seiner Neujahrsrede an die Vertreter der deutschen Behörden hat ein französischer General in einer im besetzten Gebiet liegenden Stadt die Berliner Regierung wieder beschuldigt, daß sie durchaus nicht gewillt sei, den Frieden zu unterzeichnen, daß sie vielmehr alles daran setze, der Feind Frankreichs zu bleiben. Wäre das nicht der Fall, so würde auch nach dem Ablauf eines Besetzungsjahres das Verhältnis zwischen den Franzosen und den örtlichen deutschen Verwaltungsbehörden ein angenehmes sein, während es jetzt noch immer einen gehässigen Charakter aufweise.

•

Petit Parisien bestätigt, daß der ehemalige französische Generalkonsul von Genua Marcilly, der vor einigen Tagen den Rang eines bevollmächtigten Ministers erhielt, zum Geschäftsträger Frankreichs in Berlin ernannt werden wird.

Eine Rede Erzbergers

Stuttgart, 4. Januar. Reichsfinanzminister Erzberger hielt heute auf Veranlassung der Zentrumspartei hier einen Vortrag. In demselben bezeichnete es der Minister als Geschichtslüge, daß die jetzige Regierung schuld an den heutigen Zuständen sei und die Mehrheitsparteien die Schuld am Ausgange des Krieges trügen. Eine weitere Geschichtslüge sei es, wenn man der jetzigen Regierung die Verantwortung für den Waffenstillstand zuschiebe, den Hindenburg und Ludendorff gefordert hätten. Unter anderm teilte der Minister dabei mit, daß Hindenburg es selbst gewesen sei, der ihm seinerzeit bei den Waffenstillstandsverhandlungen ein Telegramm gesandt habe, wonach er den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnen solle, auch wenn keine Milderungen zu erzielen seien. Er habe nun sich zum Ziel gesetzt die Wiederherstellung einer geordneten Staatswirtschaft, die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben, was noch in diesem Jahre erreicht werde, und die soziale Ausgestaltung des Steuerwesens. Die neue Reichseinkommensteuer werde für die Einkommen unter 15000 M. keine höheren Forderungen bringen als das laufende Steuerjahr.

Die indirekten Steuern hätten 25 Prozent und die direkten 75 Prozent der benötigten 24 Milliarden zu erbringen. Bezüglich der Zukunft steht und fällt der Minister mit dem Programm, daß Deutschland ein Einheitsstaat werden müsse. Die Ueberführung der Eisenbahnen, Post und Wasserstraßen an das Reich soll finanziell noch nicht in einem Monat geregelt werden. Das Reich müsse auch das Justizwesen übernehmen. Der Einheitsgedanke sei der beste Schutz gegen die befürchtete Zerreißung. Auch der großdeutsche Gedanke dürfe nicht sterben, trotz den Fesseln durch die Feinde. Innerpolitisch sei die wirtschaftliche und finanzielle Gesundung und die Durchführung einer demokratischen Politik notwendig.

Freie Wirtschaft wäre der Ruin. Die Feinde hätten trotz dem Friedensvertrage uns bis jetzt weder Lebensmittel noch Rohstoffe geliefert. Statt der Ueberteuerungszuschüsse werde das Reich Darlehen gewähren und durch Bereitstellung von 46 000 neuen Wohnungen der Wohnungsnot abhelfen. Auch nach den Neuwahlen müsse die demokratische Politik fortgesetzt werden. Das russische Problem sei ohne Deutschland nicht zu lösen. Der Bolschewismus komme auch durch den Stacheldraht des Herrn Clemenceau. Die Deutschnationale Partei habe abgewirtschaftet. In der Auslieferungsfrage werde das Reichsgericht in Leipzig, wenn die Feinde die Liste überreichten, alle unentschuldbaren Greueltaten nach der Strenge des Gesetzes richten.

Mieterkundgebungen in Berlin

Der Mieterverband Groß-Berlins hatte am Sonntag vormittag eine große Versammlung nach dem Lustgarten einberufen, um gegen die Beschlüsse der Hauswirte am Freitag abend, in denen dem Wohlfahrtsminister Stegerwald mit dem Streik der Hauswirte gedroht wurde, zu demonstrieren. Im Lustgarten hatten sich etwa 12 000 bis 15 000 Personen versammelt, meist Angehörige radikaler Parteien. Die Mieter, die in zahlreichen Zügen herankamen und unter den Hochrufen der bereits Versammelten Aufstellung nahmen, führten Tafeln und Schilder mit, auf denen „Nieder mit dem Kapital!", „Nieder mit dem Hausagrarier!", „Es leben die freien Räte!" zu lesen war.

Die Redner wandten sich heftig gegen den Beschluß der Hausbesitzer, die Abgabenzahlung einzustellen, wenn der Wohlfahrtsminister auf seiner Höchstmietenverordnung beharre. Die Mieterschaft müsse in diesem Punkte den Minister und die Regierung tatkräftig unterstützen. Die Hausbesitzer hätten klar und deutlich ausgesprochen, daß sie durch Verweigerung ihrer Abgaben die Finanzen der Stadt zu sabotieren gewillt seien. Auf einen groben Klotz gehöre ein noch gröberer Keil. Die Mieter werden demjenigen Hauswirt, der seinen steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkäme, auch keinen Pfennig Miete zahlen. Es wurde dann eine Entschließung angenommen, worin restlose Durchführung des neuen Wohnungsgesetzes, besonders bezüglich der Begrenzung der Mietssteigerungen, die mit 15 bis 20 Prozent Zuschlag auf die Friedensmiete als ausreichend betrachtet wurden, ferner Durchführung des Reparaturzwanges ohne jeden Aufschub und mit allem Nachdruck, sowie ein Gesetz, welches die Tilgung der Mietrückstände von Kriegsteilnehmern enthält, gefordert wurden. In der Resolution heißt es u. a.:

„Mit Abscheu wenden sich die Mieter gegen jene Vermieter, welche in diesen schweren Zeiten auch den Hausbesitz ans Ausland ausliefern und brandmarken jene als Vaterlandsverräter. Auf die Drohungen mit dem Hausbesitzerstreik wird die gesamte Mieterschaft mit der Einstellung der Mietzahlungen unter Sicherstellung der Abgaben und Steuern unverzüglich antworten."

Nach Schluß der Versammlung bildete sich ein starker Demonstrationszug, der nach dem Rathaus zog. Da jedoch Oberbürgermeister Wermuth nicht anwesend war, marschierten die Demonstranten in einem Zuge, der 40 Minuten dauerte, um das Rathaus herum und begaben sich nach der Reichskanzlei. Eine Deputation überreichte dem Reichspräsidenten die Resolution. Die Demonstranten zogen weiter zum Wohlfahrtsministerium, wo dem Minister Stegerwald lebhafte Kundgebungen dargebracht wurden. Die Menge verlangte, daß der Minister sprechen solle und rief ihm zu, er möge den Hauswirten gegenüber fest bleiben. Der Minister erschien trotz dem stürmischen Verlangen nicht am Fenster, sondern empfing den Vorstand des Mieterverbandes, der ihm die im Lustgarten angenommene Entschließung überreichte. Der Minister erklärte, er wolle nicht zu den Demonstranten sprechen, um keiner Partei zu weit entgegenzukommen. Er vertrete die Interessen der Mieter ebenso wie die der Hauswirte. Das Höchstmietengesetz träte für Mieter, Vermieter und Handwerker ein.

Unter lebhaften Hochrufen auf Minister Stegerwald setzte sich der Zug schließlich wieder in Bewegung und endete am Reichstag, wo noch eine Ansprache stattfand.

Die Kohlenverteuerung

Trotzdem sich ein allgemeines Anziehen der Kohlenförderung bemerkbar macht, besteht die Kohlennot ungeschwächt weiter. In der letzten Zeit haben eine Reihe industrieller Betriebe schließen müssen, weil nicht genügend Kohlen herangeschafft werden konnten. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo die Kohlengruben in nächster Nähe sind, liegt eine größere Anzahl großer Fabriken aus Kohlenmangel ganz oder teilweise still. Die Arbeiterschaft ist deshalb in großer Unruhe. Daraus ziehen die linksradikalen Maulhelden politischen Nutzen für sich; sie suchen die Arbeiter zu einer revolutionären, sabotierenden Bewegung fortzureißen. In einer Versammlung von Industriearbeitern in Düsseldorf wurde verlangt, an die Bergarbeiterverbände mit der Forderung heranzutreten, die Bergarbeiter zum Streik aufzurufen, wenn die Industriebetriebe nicht ausreichend mit Kohlen beliefert würden. Das ist heller Wahnsinn. Wenn wir mehr Kohlen brauchen, so müssen wir zu intensivster Arbeit im Bergbau aufrufen, denn wenn gestreikt wird, bekommen wir aus den kämpfenden Schichten überhaupt keine Kohlen mehr.

In seiner Sitzung vom 30. Dezember hat der Reichskohlenverband unter Zustimmung des Reichswirtschaftsministers die Kohlenpreiserhöhungen beschlossen. Diese Preiserhöhungen verstehen sich jeweils einschließlich Kohlensteuer, oder ausschließlich Umsatzsteuer. Abgesehen von den Steuerbeträgen setzen sich die Preiserhöhungen im allgemeinen aus zwei Teilen zusammen. Der eine Teil dient zum Ausgleich der seit den letzten Preiserhöhungen wieder sehr erheblich gestiegenen Preise der im Bergbau benötigten Materialien, insbesondere Holz und Eisen. Der andere Teil soll die Mittel schaffen für die beabsichtigten großzügigen Neubauten von Bergarbeiterheimstätten, die im weiteren Verlauf zur Erhöhung der Produktion führen werden, und für die Lieferung von billigen Lebensmitteln an die Bergleute, die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200105/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ueberschichten verfahren; da diese Lebensmittel erst allmählich beschafft werden können, so kann die Wirkung dieser Maßregel nicht sofort eintreten. Die Erhöhungen der Verkaufspreise für die einzelnen Kohlensorten betragen pro Tonne: Für den Bezirk des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats: Kohle allgemein 18,80 Mark, Nußkohlen 21 M., Briketts 40,60 M., Koks allgemein 26,70 Mark, Brechkoks I—III 31,70 M., Brechkoks IV, Knabbelkoks, Kleinkoks, halb gef. und halb grob. Koks, Perlkoks 20,70 M., Kokosgrus 9 M., Schlammkohle, minderwertige Feinkohle 6,50 M., Waschberge und Mittelkohlen 4,80 M. Für den Bezirk des Niedersächsischen Kohlensyndikats: Förderkohle 18,60 M., Schmiedekohle 21 M., gewaschene Nußkohle 21 M., Brechkoks 31,70 M., Stückkoks 20,70 M., Perlkoks 20,70 M., Briketts 40,60 M. Für den Bezirk des Niederschlesischen Steinkohlensyndikats: Kohle 21,80 M., Koks 31,20 M., Briketts 43,60 M., Schlammkohle 8,80 M. Für den Bezirk des Sächsischen Steinkohlensyndikats: Kohle allgemein 21,60 M., gewaschene Kohle 24 M., Koks 34,80 M., Abfallkohle 10,80 M. Für den Bezirk des Mitteldeutschen und des Ostdeutschen Braunkohlensyndikats: Briketts und Nahpreßsteine 27,60 M., Siebkohle 8,04 M., Rohkohle 6,84 M., Grubenkohle 80,60 M.

Strafgesetzentwürfe des Reichsjustizministeriums

Im Reichsjustizministerium wurden Sonnabend vormittag den Vertretern der Presse die Grundzüge dreier neuen Gesetzentwürfe bekanntgegeben, die die Nationalversammlung alsbald nach ihrem Zusammentritt beschäftigen werden. Es handelt sich um ein Gesetz zur Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, ein Gesetz über den Rechtsgang in Strafsachen und ein Jugendgerichtsgesetz. Die beiden ersten sind dem Reichsrat bereits zugegangen, das dritte befindet sich noch im Reichsjustizministerium.

Im ganzen soll die Stellung des Strafrichters gehoben, die Zahl der Richter vermindert, die Unterschätzung des Strafrichters gegenüber dem Zivilrichter beseitigt, der Kreis der Volksrichter, insbesondre durch Einbeziehung der Frauen, erweitert werden. Mit der Beteiligung der Frauen wird der erste Schritt getan, nicht der letzte. Ihre spätere Zulassung als Rechtsanwalt, als Vormundschaftsrichter, als Jugendrichter muß ins Auge gefaßt werden. Wenn der Reichsrat die schleunige Durcharbeitung der Entwürfe vollzieht, besteht Aussicht, sie der Nationalversammlung unmittelbar nach deren Zusammentritt vorlegen zu können.

Alsdann werden die Grundzüge der Gesetzentwürfe von einzelnen Referenten dargelegt. Die Reform der Gerichtsverfassung (die wir in kurzem Auszug schon mitgeteilt haben) führt die Berufung in allen erstinstanzlichen Sachen durch und besetzt auch die Berufungsgerichte mit Volksrichtern, um das Vertrauen der Bevölkerung zu den Strafgerichten sicherzustellen. In allen Strafsachen (abgesehen den vor Schwurgericht und Reichsgericht gehörigen) entscheidet in erster Instanz das mit Amtsrichtern und zwei Schöffen besetzte Amtsgericht, da der Amtsrichter am festesten im Volke wurzelt. An der Einrichtung des Schwurgerichts war selbstverständlich nicht zu rütteln; es soll künftig (dem Vorbild Süddeutschlands und Oldenburgs folgend) für alle Pressesachen zuständig sein. Die Rüge (bisher Revision) gegen die Urteile der Strafkammern geht in der Regel an das Oberlandesgericht.

Das Gesetz über den Rechtsgang in Strafsachen (wie der Strafprozeß jetzt genannt wird) erfährt wesentliche Veränderungen. Das Vorverfahren wird gänzlich in die Hand der Staatsanwaltschaft gelegt. Das Gericht tritt nur bei Eingriffen in die persönliche Freiheit, bei Beeidigung von Zeugen und auf Beschwerde des Beschuldigten gegen die Maßnahmen des Staatsanwalts in Erscheinung. Die Stellung des Beschuldigten wird gehoben. Der Verteidiger hat volle Akteneinsicht, insbesondre schon vor Abschluß des Ermittelungsverfahrens. Die gerichtliche Voruntersuchung fällt also fort. Die Untersuchungshaft wird eingeschränkt, eine humane Behandlung des Untersuchungsgefangenen gesichert, eine stets erneute Nachprüfung, ob der Fortbestand der Untersuchungshaft notwendig ist, angeordnet. Im mündlichen Einwendungsverfahren kann der Beschuldigte Auge in Auge mit dem zuständigen Richter die Gründe seiner Haft erörtern.

In der Hauptverhandlung soll das Gericht nicht als Organ der Strafverfolgung auftreten, sondern Zurückhaltung üben. Das Verhör des Angeklagten wird umgestaltet, auf sein Recht der Verweigerung der Aussage ist er hinzuweisen. Die Parteien haben das Recht, Zeugen und Sachverständige, die sie gestellt haben, selbst zu vernehmen.

Als ordentliche Rechtsmittel bleiben Beschwerde, Berufung und Rechtsrüge. Die Wiederaufnahme des Verfahrens wird erweitert, wo sie auf eine strafbare Handlung (Meineid, gefälschte Urkunde) gestützt wird, braucht nicht die Verurteilung wegen dieser Straftat vorzugehen. Die Eigenklage wird erweitert, im Strafverfahren kann neben der bisherigen Buße auch Schadenersatz bis zu 20 000 M. beantragt werden.

Das Jugendgerichtsgesetz geht davon aus, daß der Jugendliche darin vom Erwachsenen grundsätzlich verschieden, in der Entwicklung begriffen und die Ursache seiner Tat vielfach in der Erziehung zu suchen ist, an der er selbst unschuldig ist. Deshalb hat zwar der Staatsanwalt, wenn die Straftat eines Jugendlichen vorliegt, stets Anklage zu erheben, der Richter kann aber auch bei festgestellter Straftat von einer Strafe absehen und Erziehungsmaßregeln anordnen, wenn er die Ueberzeugung gewinnt, daß die Straftat auf falscher Erziehung beruht und diese Ursachen durch angemessene Erziehungsmaßregeln behoben werden können. Die Strafmündigkeit wird von zwölf auf vierzehn Jahre erhöht. Der Richter erhält das Recht der bedingten Strafaussetzung, d. h. er kann von der Vollstreckung des Urteils absehen und dem Jugendlichen eine Bewährungsfrist bis zu fünf Jahren setzen, nach deren Ablauf er bei einwandfreier Führung die Strafe für erlassen erklärt. Bei der Strafvollstreckung ist stets auf die Erziehung des Jugendlichen Rücksicht zu nehmen. Sorgfältig ausgewählte Berufsrichter (in der Regel Vormundschaftsrichter) und Volksrichter (insbesondre Frauen, gegen deren Stimmen eine Verurteilung nicht erfolgen kann und Volksschullehrer ebenfalls von den Jugendwohlfahrtsorganisationen gewählte Schöffen) sollen unter Benutzung aller erreichbaren Erkenntnisquellen die persönlichen Verhältnisse des Jugendlichen weitgehend erforschen und berücksichtigen.

Ausland

Italien

Das italienische Grünbuch

Rom, 5. Januar. Das italienische Grünbuch veröffentlicht anschließend an das französische Gelbbuch sieben Schriftstücke vom Dezember 1900 bis 2. November 1902. Aus ihnen geht klar hervor, daß Italien die bekannte Neutralitätserklärung abgab, um freie Hand in Tripolis zu erhalten. Diese Neutralitätserklärung ist aber in den Schriftstücken derartig verklausuliert, daß ihr Wortlaut nicht an den Dreibundvertrag verstieß. Endlich geht aus der Veröffentlichung hervor, daß Frankreich eine größere Klärung zu erreichen suchte.

Giornale d'Italia behauptet, daß bei den bevorstehenden großen italienischen Diplomatenversetzungen der jetzige Berliner Missionschef Bordonaro als Gesandter nach Prag versetzt werde und Berlin interimistisch als Bevollmächtigter der Minister Aldrovandi Marescotti kommen werde, bis Martino den Berliner Posten endgültig übernehmen könne.

Des Hohneujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Mittwoch.

Justiz, Demokratie und Sozialismus

Eine Unterredung mit dem sächsischen Justizminister

Anläßlich der scharfen Auseinandersetzungen in der Volkskammer bei dem Justizetat nahm einer unsrer Mitarbeiter Gelegenheit, den sächsischen Justizminister, Herrn Dr. Harnisch, über die Rechtsfrage unter den neuen Verhältnissen zu interpellieren. Unser Mitarbeiter wies zunächst darauf hin, daß in breiten Schichten des Volkes die Ansicht herrsche, trotz der Revolution habe sich im alten Obrigkeitsstaate und an der Rechtspflege fast nichts geändert, eher mehr als früher werde gestraft, und das Verfahren schleppe alle Fehler der Vergangenheit weiter mit sich. Man hatte von einem sozialistischen Justizminister schnelle Reformen erwartet, deshalb möchte man einmal unmittelbar hören, wie sich der Minister zu der Möglichkeit endlicher Reformen der Rechtspflege in demokratischem und sozialistischem Sinne stelle. Insbesondere stellte er die Frage:

Sind Sie als sozialistischer Minister sicher der Meinung, daß in unserm Rechtswesen ganz bedeutende grundsätzliche Aenderungen im sozialistischen Sinne kommen müssen? Oder halten Sie für die Justizverwaltung nur demokratische Verwaltungsreformen für möglich?

Der Justizminister: Ich freue mich, daß Sie mir Gelegenheit geben, mich über diese höchst interessante Frage auszusprechen und dabei meine sozialistische Weltanschauung zu bestätigen.

Ich bin Sozialist und Demokrat, und beides bestimmt meine Stellung zur Justiz. Je tiefer man das Problem des echten Sozialismus durchdenkt — nicht freilich des marktschreierischen demagogischen Scheinsozialismus, der nur um Gunst der Menge buhlt — desto mehr erkennt man, wie wunderbar sich Sozialismus und Demokratie zu vollkommener Harmonie fügen und zu gleichen Resultaten führen. Sie sind wie Zwillingsgeschwister derselben Mutter, und diese hoheitsvolle Mutter ist nichts andres wie die Gerechtigkeit selbst. Und weil ich den festen Glauben hege, daß das Gute in der Welt schließlich immer siegen wird, bin ich unerschütterlich überzeugt, daß auch im kräftigen Volks- und Arbeitsstaat die neue Gerechtigkeit siegen muß. Jetzt freilich, wo jeder einzelne und jede Partei immer nur haberfüllt Schuldige für unser tiefes Elend sucht, wo die meisten selbstsüchtig nur immer Rechte geltend machen, ohne daran zu denken, daß jedem Recht eine genau so große Pflicht entspricht, und wo die bescheidene Selbsterkenntnis, die Voraussetzung jeder Tugend, so ganz fehlt, sind wir geradezu beängstigend weit von der Gerechtigkeit entfernt, und darum auch — wenn nicht bald die sittliche Wiedergeburt unsres Volkes kommt, von dem Ideal eines gesunden Volksrichtertums.

Ich: Welche grundsätzlichen Aenderungen werden aber Demokratie und Sozialismus für unsre Rechtsentwicklung bringen?

Der Minister: Aufgabe der Demokratie ist es, die politische, Aufgabe des Sozialismus, die wirtschaftliche Macht in die Hände des Gesamtvolkes zu leiten, die Weisheit beider aber besteht darin, die Leitung jeweilig den besten der vielen anzuvertrauen, jeden einzelnen all' der andern aber an der für ihn geeignetsten Stelle der Gesamtheit nutzbar zu machen. Für einen Staat, der sich auf solchen Prinzipien aufbaut, gibt es keinen bezeichnenderen Namen als „Freien Volks- und Arbeitsstaat". Denn frei von ererbten Rechten und Privilegien der Geburt und des Geldes nimmt er aus dem Gesamtvolke und nur in dessen Interesse die Kräfte für seine politische Entwicklung, ist deshalb demokratisch, und auf die Arbeitspflicht aller für den Staat, aus der Organisation der Arbeit als der Grundlage des allgemeinen und gemeinsamen Volkswohlstandes baut er sich auf, ist darum sozialistisch. Selbstverständlich, daß solch eine Neuorganisation des Verfassungs- und Wirtschaftslebens im Endergebnis nicht nur tiefgreifende Aenderungen, sondern eine grundsätzliche Umgestaltung des öffentlichen Rechts sowohl als des Privat- und Strafrechts bewirken muß. Ebenso selbstverständlich aber, daß diese Aenderungen nur allmählich, nur im Verhältnis zum Hineinwachsen der jetzigen kapitalistischen Wirtschaftsweise in die sozialistische möglich sein werden. Denn auch eine Revolution des Rechts „kann nicht gemacht werden", sondern muß aus den ökonomischen Ursachen heraus reifen. Je mehr die überwiegende Machtstellung der besitzenden Volksschichten verschwinden wird, je mehr Staat, Gemeinde und Gesellschaft Einfluß auf bisherige Privatnutzungen, Anteil an bisherigem Privateigentum gewinnen, desto mehr wird Verwaltungsrecht an die Stelle von Privatrecht treten, Fürsorge durch öffentliche Organe und Zuteilung von Sachgütern im Interesse aller an die Stelle prozessual verfolgbarer individueller Macht- und Schutzansprüche, schiedsrichterliche Schlichtung nach Zweckmäßigkeitsgründen an die Stelle von Urteilen rein nach starren mitleidslosen Paragraphen. Diese Entwicklung ist unaufhaltbar, und wer Augen hat, zu sehen, erkennt jetzt schon deutlich den Wandel.

Dieser Wandel des Privatrechtes muß aber zwingender Weise auch eine vollkommene Aenderung des Strafrechts nach sich ziehen: ganz neue strafrechtliche Tatbestände werden sich gestalten, ganz neue Rechtsgüter sowohl der sozialen Gesamtheit als der individuellen Nutzung wollen geschützt sein, völlig neue Strafbestimmungen wird der Zwang zur Arbeitspflicht jedes für die Gesamtheit zeitigen, ganz neue Maßnahmen zum Schutze der gemeinnützlichen Arbeit und der gesamten Gemeinwirtschaft werden nötig werden, wogegen sicherlich privates Eigentum zwar auch fernerhin in weitem Umfange gegen Angriffe Unberechtigter Schutz wird genießen müssen, aber doch relativ in viel geringerem Maße als jetzt. Und auf einer ganz neuen Grundlage werden die Gesetze gegen Hoch- und Landesverrat aufzubauen sein, denn auch der neue Volks- und Arbeitsstaat wird schlechterdings einen strafrechtlichen Schutz gegen Angriffe wider seinen Bestand, seine Verfassung und seine Organe nicht entbehren können, obwohl bestimmt zu hoffen steht, daß die Zahl der politischen Delikte ungemein sinken wird, und zwar um so stärker, je mehr der neue Staat sich wirklich zu dem entwickeln wird, was allein Zweck der sozialen Revolution sein darf: klassenlose Kulturgemeinschaft des deutschen Gesamtvolkes, beherrscht von den beiden Ideen sozialer wie politischer Gerechtigkeit und der Pflicht aller zur Arbeit für Erhaltung und Fortschritt des Ganzen.

An einem solchen Staate haben alle Fleißigen und Tüchtigen Interesse, Staats- und Privatinteresse decken sich darin, die neue Staatsgesinnung wird in ihm der Brennpunkt aller Moral, das Gemeinnützliche, das „Sozialistische" im Gegensatz zu individueller Selbstsucht geradezu „das Gute" sein. Erziehung und Moralunterricht finden damit ihr neues Ziel, die Schul- und Kulturgesetzgebung ihre neue Richtung.

Je mehr Interesse aber das Gesamtvolk an seinem Staate, je mehr Anteil an seinen Einrichtungen es hat, desto stärkere Mitwirkung wird es natürlich wie bei der Gesetzgebung selbst, so auch bei der Aufsicht über ihre Durchführung begehren. Das wird zu einer wachsenden Beteiligung des Laientums an der Rechtsprechung und der immer mehr zunehmenden Verwaltung öffentlichen Vermögens und öffentlicher Aemter führen. Aber nicht das ist das Ideal der Demokratie, daß nun jeder Beliebige Laienrichter, Schöffe oder Geschworener werden kann, sondern daß auch hier nur diejenigen zum Ehrenamt eines Richters gelangen, die die Geeignetsten, Gerechtesten sind. Volksrichter ohne überragende Allgemeinbildung und Charakterstärke oder gar beeinflußt von Parteileidenschaft sind stets eine Gefahr für die Gerechtigkeit. Ein Zukunftsproblem ist es, für die zahlreichen Laiengerichte ohne Bevorzugung irgendwelcher Klassen und Stände doch die für die Entscheidung geeignetsten, mit Urteilskraft und Sachkenntnis für den Einzelfall begabtesten Personen zu finden, und wieder taucht hier für die allgemeine Volksbildung eine Staatsaufgabe auf, die einzig auf der moralischen Grundlage echter Staatsgesinnung gelöst werden kann! Daß neben diesen Laienrichtern auch künftig nimmermehr gelehrte Richter entbehrt werden können, die kraft umfassender Allgemeinbildung, unbedingter Charakterfestigkeit, tiefgründiger Fachwissenschaft und Kenntnis auch des pulsierenden Volkslebens erst eine nie wankende, gleichmäßige und volkstümliche Gerechtigkeit gewährleisten, das bedarf für Rechtskenner keines Wortes. Für jeden Demokraten ist es auch eine glatte Selbstverständlichkeit, daß diese gelehrten Richter zur absoluten Wahrung ihrer Unabhängigkeit unabsetzbar sein müssen und nicht in die Arena des Parteistreites gezerrt werden dürfen. Weil das Erfurter Programm 1891 „Rechtsprechung durch vom Volk gewählte Richter" forderte, hat 1919 ein unabhängiger Fanatiker mir einen Strick daraus drehen wollen, daß ich jene Forderung nur für Laienrichter gelten lasse. Ach, was ist das für eine demagogische Ketzerrichterei! Jene Programmforderung ist für unsern komplizierten Rechtsstaat einfach ebenso undurchführbar wie die im gleichen Programm ganz allgemein geforderte „direkte Gesetzgebung durch das Volk". Aber es ist reaktionären Buchstabengläubigen von jeher willkommen gewesen, schwarze Scheiterhaufen anzuzünden, um die Massen an ihrer Glut aufzureizen. Ich aber habe immer Aberglauben und Orthodoxie gehaßt, auch wenn sie beliebterweise unter der jesuitischen Maske unabhängiger Freiheit wandeln.

Ich: Nach Ihrem Ueberblick über die künftige Entwicklung fürchte ich, daß jene Reformen sich sehr in die Länge ziehen, sozialistische für eine nahe Zukunft kaum zu erwarten sein werden?

Der Minister: Ich bin auch hierin Optimist und vertraue der unaufhaltsamen Entwicklung zum freien Volks- und Arbeitsstaat. Es handelt sich aber nicht um speziell sozialistische Justizreformen. Schon jetzt jedoch ist unsre Gesetzgebung in weitem Umfange mit Tendenzen des Sozialismus erfüllt, die auch auf die Justizgesetze wirken. Aber freilich — die schwierige Zeit des Uebergangs inmitten einer Weltrevolution, bei der Entente-Imperialismus gegen Sozialismus in allen Ländern kämpft, das Nebeneinander von Altem und Neuem nötigen das Deutsche Reich, das denn doch nicht außer der Welt liegt, Gesetzgebung und Politik stets unter klarer Berücksichtigung der Wirtschaft der Staaten ringsum und auch des bei uns selbst noch geltenden vielfachen alten Rechtes einzustellen und Reformen bei allem Drange nach vorwärts nur in schrittweiser Anpassung an die Wirklichkeit vorzunehmen, und als Sozialisten müssen wir manche Ideale zurückstellen.

Trotzdem — wer die schwebenden gesetzgeberischen Arbeiten auch nur einigermaßen kennt, weiß, wie rastlos auch in diesem beschränkten Rahmen gearbeitet wird, ja, einige grundlegende Reformgesetze, wie Gerichtsverfassung, Strafprozeßordnung und Strafgesetzbuch, unterliegen eher der Gefahr, in unsrer gärenden Zeit überschnell behandelt zu werden. Was aber gar den Vorwurf der Untätigkeit gegen die sächsische Justizgesetzgebung anlangt, so sollte man denn doch bedenken, daß natürlich Sachsen schlechterdings im Reiche nicht außer der Reihe tanzen kann, wo es sich doch um Reichsjustizgesetze handelt, und daß das berechtigte Streben nach Reichs- und damit Rechtseinheit uns an einer selbständigen Justizreform völlig hindert.

Die von mir gesteckten Fernziele aber würden wir schneller erreichen, wenn unser wie mit Blindheit geschlagenes Volk in allen Schichten endlich zur vollen Erkenntnis seiner furchtbaren Lage und der Gefahr unsres wirtschaftlichen Zusammenbruchs gelangen wollte, damit aber statt zur dumpfen Verzweiflung oder liederlichen Verschwendung zu ernsteitem Lebenswillen, zu kraftvoller Bejahung unsrer nationalen Daseinsberechtigung und zu eben jener echten Staatsgesinnung, die bei jedem einzelnen den Willen straffen müßte zur Rettung von Volk und Staat unter sparender Selbstgenügsamkeit alles zu tun, was er bei äußerster Kraftanstrengung mit seinen Anlagen, in seinem Beruf irgend vermag.

Parteiinteressen müßten um dieses Zieles willen zurücktreten. Aus gemeinsamer Todesgefahr kann uns nur eine politische und wirtschaftliche Einheitsfront all derjenigen retten, die den jetzigen Staat bejahen und daraus ernstlich den freien Volks- und Arbeitsstaat entwickeln wollen, retten kann uns nur ein zielklarer Weg, der sich meines Erachtens in der Richtung des Staatskapitalismus von R. Goldscheid bewegen und erstreben müßte unsern Schuldnerstaat allmählich in einen Gläubigerstaat umzuwandeln, dies mit Hilfe zugleich einer planmäßigen Wirtschaft im Sinne etwa Wissells. Auf solcher Basis wäre, so hoffe ich, eine weitgehende Einheit der Parteien zur Festigung unsres Staates und seiner Wirtschaft nach innen und außen möglich und dann Deutschlands Neuaufbau in der Welt durch friedliche Kultur- und Wirtschaftspolitik.

Franz Xaver Neßlgewatz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200105/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Städtischer Obstverkauf.

Die nach beendigter Verteilung noch vorhandenen Bestände an Winteräpfeln gelangen vom 7. Januar 1920 an zum öffentlichen Verkauf.

Es werden, solange der Vorrat reicht, an jedermann in beliebigen Mengen abgegeben:

Winteräpfel I. Gruppe das Pfund zu 91 Pf.
" II. " " " " 81 "

Die Verkaufsstelle ist verlegt worden. Sie befindet sich an der Landungsstelle der Dampfschiffe, gegenüber der Einmündung der Münzgasse ins Terrassenufer. Verkaufszeit:
werktags vormittags von 9—12 und nachmittags von 1—4 Uhr.

Packmittel sind mitzubringen. Einwendungen betr. das Gewicht, die Zahlung oder die Ware selbst können nur berücksichtigt werden, wenn sie bei Uebernahme der Ware an Ort und Stelle vorgebracht werden.

Dresden, am 3. Januar 1920.

[636] **Kommunalverband Dresden-Stadt und -Land.**

Nährmittelverteilung.

§ 1. Von den für die **Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt** auf die Zeit vom 21. Dezember 1919 bis 17. Januar 1920 **ausgegebenen Nährmittelkarten** werden
Abschnitt 32 der Nährmittelkarte A mit 375 Gramm Zwieback,
Abschnitt 32 der Nährmittelkarte B mit 125 Gramm Perl-Sago oder zwei Suppenwürfeln, 125 Gramm Grieß und 125 Gramm Graupen,
Abschnitt 32 der Nährmittelkarte C mit 125 Gramm Grieß,
Abschnitt 32 der Nährmittelkarte D mit 125 Gramm Kindergerstenmehl
beliefert.

§ 2. Die Abschnitte 32 sind in einem **Kleinhandelsgeschäfte am 7. und 8. Januar 1920** anzumelden und vom Geschäftsinhaber in der bisherigen Weise aufzurechnen und verpackt **bis zum 9. Januar 1920** an den zuständigen Gruppenführer abzugeben.

Die Geschäftsführer der Verkaufsstellen des **Konsumvereins Vorwärts** für Dresden und Umgegend haben die Abschnitte 32 **bis zu dem gleichen Zeitpunkte** an die Hauptgeschäftsstelle des Konsumvereins Vorwärts in Dresden abzuliefern, die sie alsdann **bis zum 19. Januar 1920 an die Amtshauptmannschaft** weiterzugeben hat.

Nachanmeldungen sind ausgeschlossen.

§ 3. Die Gruppenführer haben die Abschnitte 32 nach vorheriger Prüfung **bis zum 10. Januar 1920** an die Gemeindebehörde ihres Wohnsitzes und die von den Gemeindebehörden ausgestellten Bescheinigungen **bis zum 12. Januar 1920** an ihre zuständige Bezugsvereinigung einzusenden, die die Bescheinigungen gesammelt **bis zum 13. Januar 1920** an die Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt weitergibt. **Nachanmeldungen finden keine Berücksichtigung.**

§ 4. Die zugeteilten Nährmittel dürfen nicht vor dem 20. Januar 1920 an die Verbraucher abgegeben werden.

§ 5. Die Nährmittelkarten-Abschnitte für die Pfleglinge der Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten sowie Sanatorien sind wie bisher gemäß § 8 Absatz 1 und 2 der Bekanntmachung vom 10. Januar 1918 anzumelden.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 bestraft.

Dresden, den 3. Januar 1920.

[1...] **Die Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.**

Nährmittel-Verteilung.

§ 1. **Von den für die Stadt Dresden** auf die Zeit vom 21. Dezember 1919 bis 17. Januar 1920 **ausgegebenen Nährmittelkarten** werden weiter beliefert:

a) Abschnitt 32 der gelben Nährmittelkarte A mit ¾ Pfund Zwieback oder Zwiebackbruch oder Keks oder Keksbruch.
b) Abschnitt 32 der roten Nährmittelkarte B mit ¾ Pfund ausländ. Hülsenfrüchten.
c) Abschnitt 32 der grünen Nährmittelkarte C mit ½ Pfund Grieß.
d) Abschnitt 32 der blauen Nährmittelkarte D mit ¼ Pfund Zwieback oder Zwiebackbruch oder Keks oder Keksbruch.

§ 2. Die Abschnitte sind in einem **Kleinhandelsgeschäft am 5. oder 7. Januar 1920** anzumelden und vom Geschäftsinhaber in der bisherigen **Weise aufzurechnen** und verpackt der zuständigen **Meldestelle am 8. oder 9. Januar 1920** abzugeben. **Nachmeldungen sind ausgeschlossen.**

§ 3. Als Meldestellen sind eingerichtet: 1. für **Abschnitt 32 der gelben, grünen und blauen Nährmittelkarten A, C und D** für Geschäftsinhaber **in Dresden-Altstadt**: die Firma **Wachs & Flößner**, Wallgäßchen 4, für Geschäftsinhaber in **Dresden-Neustadt**: die Firmen **Rossack & Baldamus**, Kleine Packhofstr. 2, **Bramann & Co.**, Königsbrücker Straße 6; 2. für **Abschnitt 32 der roten Nährmittelkarte B** a) für die Großbetriebe des **Kleinhandels, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwarenhändler m. b. H.** in Dresden und die Mitglieder des Einkaufsvereins **Dresdner Kolonialwaren- und Produktenhändler** in Dresden **die wiederholt bekanntgegebenen Stellen**, b) im übrigen die Firmen: **Holm Jamve, Josephinenstraße 2**, **Merbitz & Mechler**, Devrientstraße 11, **Julius Weiß, Königstraße 3**, **F. Aug. Hertel**, Ostra-Allee 23, **J. M. Schmidt & Co., Neumarkt 12**, **Artur Eißner**, Ludwigstraße 5.

§ 4. **Die Abgabe an die Verbraucher darf nicht vor dem 14. Januar 1920 erfolgen.**

§ 5. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt 92 Pf. für **ein Pfund Grieß**, 1.30 M. für ein Pfund ausländische Hülsenfrüchte. Für **Zwieback**, Zwiebackbruch, Keks oder Keksbruch sind die Preise den Paketen **aufgedruckt**.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 bestraft. Die Bestimmungen in § 3 der **Bekanntmachung** vom 12. November 1918 bleiben in Kraft.

Dresden, am 3. Januar 1920. **Der Rat zu Dresden.** [1...]

Eierverteilung.

§ 1. **Auf Ausweis „M"** der Lebensmittelkarte (21. Dezember 1919 **bis 17.** Januar 1920) wird **ein Ei** verteilt.

§ 2. Die Ausweise sind in einem zum Eierverkauf zugelassenen **Kleinhandelsgeschäft am 5. oder 7. Januar 1920** anzumelden und vom **Geschäftsinhaber** in der bisherigen Weise aufzurechnen und verpackt einem **Eierrohhändler** bis zum 8. Januar **1920 abzugeben**, abzugeben. **Nachmeldungen sind ausgeschlossen.**

§ 3. Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt von **Sonnabend den 10. Januar 1920** an. **Die Lieferung der Eier an die Kleinhandelsgeschäfte erfolgt nach und nach je nach Eingang der Ware.**

§ 4. Der Preis für jedes Ei beträgt 1 M. 30 Pf. Die Eier sind mit **dem Stempelaufdruck** „L. St. 1 M. 30 Pf." versehen.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesrats-Verordnung vom 25. September 1915 bestraft. [1634]

Dresden, am 3. Januar 1920. **Der Rat zu Dresden.**

Anmeldung schulpflichtiger katholischer Kinder für das neue Schuljahr betr.

Die Ostern 1920 schulpflichtigen katholischen Kinder Dresdens sind in **einer der nachgenannten katholischen Volksschulen**, die der Wohnung der **Erziehungspflichtigen** am nächsten liegt, in der Zeit
vom 7. bis 20. Januar 1920, werktäglich **von 10—11 Uhr vormittags unter** Vorlegung der Geburtsurkunde, der Taufbescheinigung und des **Impfscheins bei dem** betreffenden Direktor zur Aufnahme anzumelden.

I. katholische Volksschule, Grünestraße 1
II. katholische Volksschule, Jordanstraße 7
III. katholische Volksschule, Bünaustraße 12
IV. katholische Volksschule, Schumannstraße 21
V. katholische Volksschule, Leisniger Straße 76
VI. katholische Volksschule, Wittenberger Straße 88
VII. katholische Volksschule, Schießgasse 20.

Dresden, am 3. Januar 1920.

Der katholische Schulvorstand zu Dresden.
Der Hauptelternrat der katholischen Schulen zu Dresden. [1532]

Bez. Radebeul, Kötzschenbroda, Wahnsdorf u. U. O.

Morgen Dienstag den 6. Januar 1920 (Hohneujahr), nachmittags 3 Uhr, im Kulmbacher Hof in **Kötzschenbroda**

Gemeindevertreterkonferenz

Tagesordnung: 1. Aussprache über Bezirkssachen. 2. Wohnungsverbandsangelegenheiten. 3. Allgemeines.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Gemeindevertreter Pflicht. [b 412] **D. V.**

Katholische Eltern!

Gebraucht euer durch die **Reichsverfassung gesichertes Recht** und meldet eure Kinder vom 7. bis 20. Januar 1920 von 10 bis 11 Uhr vormittags in den **katholischen** Volksschulen an:

Schießgasse 20
Grüne Straße 1
Jordanstraße 7
Bünaustraße 12
Schumannstraße 21
Leisniger Straße 76 und
Wittenberger Straße 88 [b 2...]

Die Elternräte der katholischen Schulen Dresdens.

Unterzeichneter erhielt heute
Fernsprech-Anschluß
Amt Cossebaude 81.
Dr. med. Roederer, Cossebaude.

Sozialdem. Verein Dresden-Altstadt, Gruppe 6.

Nachruf.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse
Louis Müller, Restaurateur
verstorben ist. [b 419]
Die Beerdigung hat heute stattgefunden.
Ehre seinem Andenken! Der Vorstand.

Bez. Gittersee, Coschütz, Burgk, Kl.-Naundorf

Hierdurch unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriger Parteigenosse
Gustav Päßler, Invalid
im Alter von 56 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken! [b 435]
Die Beerdigung erfolgt am 6. Jan. (Hohneujahr), nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Kleinnaundorf, Hauptstr. 11, aus. — Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Verwaltung.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Gustav Päßler
im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist.
Kleinnaundorf, Hauptstr. 11, d. 3. 1. 1920.
In tiefstem Schmerz:
Die trauernde Witwe und Kinder nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehen meines lieben Gatten, unseres Vaters
Herrn Ferdinand Rieck
Zigarrenfabrikant
sagen wir allen Freunden **und Bekannten** sowie seinen Parteigenossen **vom 4. Kreis unsern aufrichtigsten Dank.**
Dresden, den 2. Januar 1920.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hochschulvorträge
für Musik und redende Künste
im **Gobelinsaale** des Taschenbergpalais, Taschenberg 3 (Mittelbau), 7 Uhr.

A. Musik:
1. **Dienstag**, 13. Januar Prof. **Aug. Iffert:** Die Kunst des Gesanges.
2. **Dienstag**, 27. Januar Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **Max Friedländer** (Berlin): Volkslied und Hausmusik.
3. **Dienstag**, 10. Februar Prof. **Max Pauer** (Stuttgart): Vom Klavierspielen.
4. **Dienstag**, 24. Februar Prof. Dr. **Eugen Schmitz:** Was ist und zu welchem Ende studiert man Musikgeschichte?
5. **Dienstag**, 9. März Prof. **Paul Büttner:** Von der Kunst zu komponieren.
6. **Dienstag**, 23. März Kapellmeister **Fritz Reiner:** Orchester und Dirigent.

B. Redende Künste:
1. **Dienstag**, 20. Januar **Julius Bab** (Berlin): Das Theater.
2. **Dienstag**, 3. Februar **Berthold Viertel:** Die Aufführung.
3. **Dienstag**, 17. Februar **Paul Wiecke:** Der Schauspieler.
4. **Dienstag**, 2. März Dr. **Felix Zimmermann:** Der Kritiker.
5. **Dienstag**, 16. März Dr. **Karl Wolff:** Der Redner.
6. **Dienstag**, 30. März **Friedrich Erhard:** Der Vortragskünstler.

Aenderungen in der Vortragsfolge vorbehalten.
Zu den Vorträgen steht nur eine eng begrenzte Anzahl Plätze zum **Verkauf**. Preis der Plätze zu den einzelnen Vorträgen je 10 M. u. St., für einen Mietplatz für **je eine Vortragsreihe 48 M.** u. St. Kartenverkauf bei F. Ries, Seestraße 21. [a 626]

Der Arbeitsausschuß für die Errichtung einer Staatshochschule für Musik und redende Künste zu Dresden.

Deutscher Holzarbeiterverband
Zahlstelle Dresden.
Donnerstag den 8. Januar, nachmittags 5 Uhr im Volkshaus, Saal 1, Eingang Schützenplatz 20
Allgemeine Delegiertenversammlung
Tages-Ordnung:
Anwendung und Auslegung des neuen Vertrags. — Verschiedenes.
Aus jeder Werkstatt muß ein Delegierter anwesend sein. In allen Werkstätten, in denen noch kein Delegierter vorhanden ist, muß die Wahl eines solchen sofort vorgenommen werden. [b 466] **Die Verwaltung.**

Volksmännerchor, Dresden
Dirigent: **Arno Starek.**
Sonnabend den 10. Januar, abends 6 Uhr im Volkswohlsaale (Trabantengasse)
KONZERT.
Mitwirkung: **Helga Petri,** Lieder zur Laute.
Nach dem Konzert Ball. [b ...]
Einlaß 5 Uhr. — Eintritt 1 M. einschl. Steuer. — Beginn Punkt 6 Uhr.

4. Kreis, Bezirk Pillnitz
Donnerstag den 8. Jan., abends 7½ Uhr
Mitglieder-Versammlung
in Altmanns Restaurant in Papritz.
Tagesordnung: [b 415]
1. **Bericht aus der Kreisvorstandssitzung.**
2. **Parteiangelegenheiten.**
Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich u. pünktl. zu erscheinen. **Die Bezirksleitung.**

3. Bundes-Männer- u. Frauenchor
— des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes — [b 510]
Dienstag den 6. Januar — nachmittags 4 Uhr — in Wilkes kleinem Saal **Generalversammlung.**
Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! D. V.

Dienstag den 6. Januar (Hohneujahr)
Stiftungsfest
bestehend in **Konzert und Ball**
Wandow-Orchester und div. Ueberraschungen
im
Tivoli-Palast
Einlaß 6 Uhr. [b 604] Ende 11½ Uhr.
Verein der Musikliebhaber (e. V.)
J. A.: Th. Bartsch, Baumeister, 1. Vors.

Sport-Verein Dobritz u. Umgegend
Hohneujahr den 6. Januar im **Gasthof Dobritz**
Tanzabend.
Beginn 4 Uhr. [w 37] **Der Vorstand.**

August Bebel:
Aus meinem Leben
3 Bände 19 Mark.
Volksbuchhandlung.

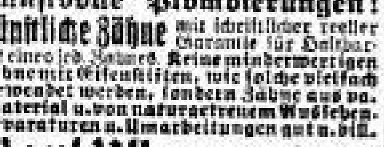
Scheuertücher
Friedensware
Bürsten, Besen
Pinselwaren
äußerst billig.
[illegible] 5. [b 300]

Wir empfehlen:
Der Zukunftsstaat
Produktion und Konsum im Sozialstaat.
Von Dr. Karl Ballod.

Trauer-Hüte
vom einfachsten bis vornehmsten
Kreppe, Armflore, Trauerschleier
Größte Auswahl — Bekannt preiswert
Velour-, Haar-, Samt- und Plüschhüte
in allen Ausführungen.
Radeberger Hutfabrik
Dresden-A. Fspr. 19138 Moritzstr. 3

Nebenerwerb
durch **leichte Häkelarbeiten** (Häkelschnüre, Häkelbeutel). **Anlernung kostenlos.** Jeden Freitag von 3—5 Uhr Ausgabe.
Posamentenvertrieb Dresden-Briesnitz
Schunckstraße. Straßenbahn 21. — Ausgabestellen in allen Stadtteilen und Vororten. [1468]

Die Angst vor dem Zahnziehen
ist durch Anwendung meines örtlichen Betäubungsmittels völlig grundlos geworden. Mit dem bei mir angewandten örtlichen Betäubungsmittel in fast allen Fällen fast
gänzlich schmerzloses Zahnziehen.
Speziell ängstlichen und nervösen Personen zu empfehlen. **Neuzeitlich schonendste Behandlung.**
Patent-Reform-Gebiß ohne Gaumenplatte



Das Patent-Reformgebiß darf hier nur in meiner Praxis angefertigt werden und ist hier nur bei mir zu haben.
Nicht zu verwechseln mit sog. Kautschuk-Brücken!
Kunstvolle Plombierungen!
Künstliche Zähne mit schriftlicher reeller Garantie für Haltbarkeit eines jed. Zahnes. **Keine minderwertigen** Zähne mit Eisenstiften, wie solche vielfach verwendet werden, sondern Zähne aus pa. **Material u. von naturgetreuem Aussehen. Reparaturen u. Umarbeitungen gut u. bill.**
Paul Ullmann, Dentist
Dresden-A., König-Johann-Straße 15
Alleinig. Anfertiger des Patent-Reform-Gebisses für Dresden u. Umg. Fernruf 15679.
Sprechstunden: 8—12, 3—7 Uhr. Sonntags und Feiertags 10—12 Uhr. [1 389]

Spülapparate
Mutterspritzen, Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Leibbinden, Vorfallbinden, Frauentropfen „Curol", Ersatzteile, sanitäre Frauenartikel.
Frau Heusinger, Am See 37.

Flechten Wunden
allen Fuß-Krampfaderleiden hilft ... in verzweifelten Fällen mit überraschendem Erfolg die **hautbildende**, schmerz- und juckreizstillende **„Vater-Philipp-Salbe"**. Preis 4,50 M., erhältlich in der Holapotheke. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei **Tulogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 109.**

Hafer und Heu
frostfreie Runkelrüben, Kohlrüben, gelbe und rote Möhren sowie sonstiges Pferde-, Ziegen- und Kleintierfutter verkauft ab Lager Botenbauerstraße 82 in der Zeit von 7½ bis 4 Uhr. Sonnabends von 7½ bis 12 Uhr.
Düngerhandelsaktiengesellschaft z. Dresden
Fernsprecher 2854. [w 258]

Frei ab hier! Sortiert schöne große
Vollheringe
10-Pfd.-Kol. 24 M.
30-Pfd.-Faß 52 M.
55-Pfd.-Faß 75 M.
[illegible] Swinemünde [illegible]

Büro-Möbel
Geldschränke
Kartotheken
M. & R. Zocher
Dresden, Ringstraße 15, am Bismarck-Denkmal

Aber seine Frau ... Libelle das ... Für die Familie ... **Artur Wolf, Carlowitzstr. 3.**

Nordhäuser Kautabak
(Friedensware)
per Rolle **1,25 Mark** offeriert und versendet unter Nachnahme
Rich. Dörre
Stettin, Poststraße 30. Mindestabgabe 10 Rollen.
Wiederverkäufer verlangen bitte Preisliste über **Zigarren, Zigaretten, Kau- und Rauchtabak.**
Billige Bezugsquelle. Große Auswahl.
Vertreter gesucht.

Sonderangebot
Soeben eingetroffen:
Kokaobutter ... **21 M.** ...
ff. Rauchtabak, 25 M.
große Kerzen, St. 1,65.
Kakao, Kaffee.
Fischer, Potschappel
... 7 ...

Trauringe per Kauf
Schmid, Annenstr. ...

Schöne Küche
neu, 7teil., lof. verlang., an Priv. zu verk. [b 418] Rosalstr. 28, pt. links.

Ballblumen
1, 2, 3 M. ...

Ulster
aus gutem Stoff preiswert zu verkaufen. ... **Schänker, Marschallstr. 4.**

Fahrrad-Schläuche
u. Mäntel, Herren- u. Damenräder, neu u. gebr., bill. zu verk. Oppelstr. 19, 1. Etage.

Kunst- und Schlafzimmer ... Löbtau, Grobelstr. ... **Triebel.** [b 42..]

Einkauf u. Tausch
von **Musikinstrumenten** aller Art und von Noten
Otto Friebel
Siegelstraße 12.

Alles staunt!! Zahle über die höchsten Tagespreise für **Zahngebisse**, auch zerbrochene, sowie Platin, Brennstifte, Gold- und Silbergegenst., auch zerbrochene, verschiedene ...

Möbel und Felle
all. Art **Langermann, Gr. Brüderg.** ... Eing. Querg. Tel. 17...

Kaufe gut erhaltene **Schallplatten** in meinem Geschäft. Preis n. Uebereinkunft. **Schwenke** Albertstr. ...

Bücher, Noten, alte Bilder, Romane, Jugendschriften ... kauft ... Antiquariat, Kl. Kirchgasse 3.

Nähmaschinen, auch defekt, zu kaufen ges. **Götzel, Gambrinusstr.** ...

Sächs. Frau erteilt ... Stunden ... Ausb. d. Scheibe 13, II. [w 150]

Englisch
fl. Abendkurs f. Anfänger, fgf. Anleit. z. Sprechen **Monatlich 8.— M.**
Anfang:
Mittwoch den 7. Jan. abends 7½ Uhr.
Anm. bib. Kirchnerstr. 10, 2.

Wo lernt man gründl. perf. u. Gar. Walz., Rheinl. und Polka? Nur i. Schnell-Tanz-Inst. **Fortschritt**, Dresd.-N., Molenstr. 41. Honor. 12 M.

Neuer [b 4..] **schwarzer Tuchmantel** Größe 42, auch f. schlanken Herrn pass., zu verkaufen Altonaer Str. 34, 1. links.

Altes Zinn, Zink, Messing, Kupfer, Blei, Flaschenkapseln, Stanniol, Quecksilber, Schokoladenpapier
in großen und kleinsten Mengen kauft von Händlern und Privat zu höchsten Preisen
Metall- u. Zinnschmelze von Max H...
Dresden, Bönischplatz 17, 2. — Tel. 11...

Dresdner Wohnungs-Einrichtungen
Lieferungsgenossenschaft d. Tischlergewerbes :: Gewerbekammerbezirk Dresden, e. G. m. b. H.
Geschmackvolle und preiswerte Einrichtungen f. d. deutsche Bürgerhaus
in einfacher und vornehmer Ausführung
Dresden-Altstadt, Viktoriastraße ...
Fernsprecher 20 385.

Ballonbahnen für Blusen, Kleider und Wäsche
verkauft preiswert nach Gewicht
Georg Jacoby, Altmarkt 1.

Nettle gegen Haarausfall
nur echt von **F. A. Funke & Co., Leipzig** ... langjährig erprobt.
Zu haben in Apotheken, Drogen- u. Friseur-... Generalvertreter: **Handelshaus „Reko"**, Dresden-A. 16, Schumannstr. 31. — Fernspr. ...

Möbel
aller Art in echt u. gem. in solid. geschmackvoll. zeitlicher Ausführ. ... **Hildebrandt u. Wils...** eigene Tapeziererwerkstatt.

Ein Posten neue und wenig gebrauchte
Herrenanzüge
sowie **Damenmäntel, Kostüme, Röcke, Bl...** preisw. zu verk. **Frauenstraße 13, I.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200105/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Angelegenheiten

Landesproduktionsgemeinschaft „System Goßweiler"

Am Sonntag fand im Volkskammergebäude zu Dresden unter Beteiligung zahlreicher Interessenten die Gründung der ersten Landesproduktionsgemeinschaft „System Goßweiler" für den Freistaat Sachsen statt. Die Veranstaltung wurde von dem Ministerialdirektor a. D. Heink mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er dem Schöpfer des ganzen Systems, dem Kommerzienrat Karl Goßweiler, seinen Dank dafür abstattete, daß er seine Kraft und seine Mittel für die Verwirklichung seines Systems geopfert hat und noch weiter zu opfern willens ist. Gerade die schwere Gegenwart und ihre überaus ernsten Eindrücke lehren uns, daß es unmöglich ist, nach dem alten, rein individualistisch-kapitalistischen System zu wirtschaften. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht rückwärts drehen und die jetzige Erschütterung der Welt, die sich nur vergleichen lasse etwa mit der Völkerwanderung oder mit der französischen Revolution, könne nicht angesehen werden wie etwa der Krieg von 1866 oder 1870. Anderseits ist es nicht möglich, die industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe so zu verstaatlichen, wie dies Karl Marx und seine Anhänger in Aussicht genommen hatten. Das System Goßweiler erscheint uns daher als der willkommene Retter aus der Not, denn es verhütet auf der einen Seite jede ungerechtfertigte Bereicherung des Kapitals, jede unproduktive Arbeit und jede Verschwendung der Rohprodukte, auf der andern Seite jeden Zwang und jede Verstaatlichung der Privatbetriebe. Wir sind keine Organisation der Gewalt, sondern eine Organisation des Friedens und sind überzeugt, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer freiwillig und gern sich uns anschließen werden, sobald sie unsre Ziele und unsern Weg genau kennen.

Dann hielt der Steuerrat Lindig einen längeren Vortrag, in dem er die Anwesenden mit den Einzelheiten des Systems Goßweiler, seinen Zielen und Vorteilen vertraut zu machen versuchte. Nach seinen Ausführungen soll die Durchführung des Systems bei voller Aufrechterhaltung des Privateigentums die Folge haben, die Gesundung unsres Wirtschaftslebens herbeizuführen, allen Beteiligten infolge des Mitbestimmungsrechts der Angestellten und Arbeiter über die Verwendung des Verdienstes und über die Festsetzung der Verkaufspreise große Vorteile zu bringen, Reich, Staat und Gemeinden reiche Mittel zur Verfügung zu stellen, so daß die Schulden gegenüber der Entente getilgt werden können und überdies eine bessere Bezahlung der Staats- und Gemeindebeamten und -arbeiter ermöglicht wird und in ihrer Endwirkung die soziale Frage zu lösen. Deshalb sei es Pflicht der Regierung und der Staatsbürger, die Durchführung des Systems Goßweiler mit allen Kräften zu unterstützen.

Hierauf wurde die Landesproduktionsgemeinschaft gegründet. Das Gründungskapital beziffert sich zunächst auf 300 000 M.

Volkskammerpräsident Fräßdorf erblickte in der Ausarbeitung der Goßweilerschen Pläne einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens. Das System Goßweiler sei in der gegenwärtigen Zeit als ein Mittel zu betrachten, aus dem Elend herauszukommen. Aber es dürfe nicht das letzte Ziel bilden. Für ihn als Sozialisten sei die Sozialisierung unsres ganzen Wirtschaftslebens selbstverständlich. Jetzt aber seien wir abhängig von dem Willen der Entente. Stehen uns da andre Mittel zur Verfügung bis zur Erreichung des großen Zieles, so nähme auch er jetzt andre Mittel an, um aus dem wirtschaftlichen Elend herauszukommen. Er betrachte das Goßweilersche System als ein solches brauchbares Mittel und unterstütze es deshalb; er wünsche ihm guten Erfolg. Mit seiner Durchführung werde die weitere Entwicklung nicht gehindert, sondern gefördert.

•

Soweit der uns zugegangene Bericht. Wir wollen es in der Hauptsache auch dabei bewenden lassen. Bemerkt sei nur, daß die Beurteilung der Goßweilerschen Pläne durch den Genossen Fräßdorf natürlich nur seiner persönlichen Anschauung entspricht. Man kann ihm darin zustimmen, daß eine gewisse Vorstufe für die Sozialisierung erreicht sein würde, wenn es gelänge, die Goßweilerschen Ansichten zu verwirklichen. Aber hier liegt auch die größte Schwierigkeit. Sie setzt die freiwillige und opferfreudige Mitwirkung der Industrie voraus. Dazu bieten sich aber keinerlei Aussichten, im Gegenteil, stößt Goßweiler in jenen Kreisen nur auf schroffe Ablehnung. Eine solche läßt sich freilich auch mit sachlichen Gründen belegen. Denn es muß auch dem, der nicht von Sonderinteressen beeinflußt wird, zweifelhaft erscheinen, ob eine solche künstliche Umgestaltung der Struktur unsrer Produktionsweise möglich ist, ob sie durch die Goßweilersche Schematisierung nicht in ihren Lebenselement gefährlich beeinträchtigt würde. Auch sonst sind mancherlei Bedenken geltend zu machen. Vom sozialistischen Standpunkte aus müssen Goßweilers Ansichten als Halbheiten angesehen werden; er will die privatkapitalistische Produktionsweise im Grunde bestehen lassen, nur reglementieren möchte er sie, um eine rationelle Verwendung des Rohmaterials und der Produktionsmittel herbeizuführen. Auch der Unternehmergewinn soll in diese Schematisierung einbezogen werden. Die Absichten sind gewiß ganz gut. Nur fängt Goßweiler offenbar am verkehrten Ende an und will ein System auf freiwillige Betätigung aufbauen, das ohne staatlichen Zwang kaum zu einem bescheidenen Versuche zu bringen wäre. n.

Ein auffälliger Geschäftsbericht

Die Stadtverwaltung in Glashütte hatte in der Kriegszeit eine Fabrik in städtische Regie übernommen und auch mit gutem Gewinn abgeschnitten. Doch scheint nicht alles so glatt mehr wie am Anfang gegangen zu sein. Darauf läßt wenigstens der letzte Geschäftsbericht schließen, der überaus merkwürdige Stellen enthält. Es heißt darin u. a.:

„Einen überaus merkwürdigen Geschäftsbericht veröffentlicht die Städtische Industriezentrale Glashütte (Sa.). Obwohl die Stadtverwaltung Glashütte, so heißt es in der Einleitung, ihrerseits mit dem Unternehmen der „Kriegsindustrie-Zentrale" und deren Ausbau zu einer dauernden Einrichtung unter der Firma: Städtische Industrie-Zentrale Glashütte (Sa.) G. m. b. H. rein sozialpolitische Ziele verfolgt hat mit der Absicht, auf dem Gebiete der Gemeinwirtschaft mit bahnbrechend vorzugehen, haben „Neid und Haß" unter Betätigung mißgünstiger Bestrebungen dafür Sorge getragen, daß das ganze Unternehmen weit über die Grenzen Glashüttes hinaus zum Gegenstand abfälligster Kritik gemacht worden ist, die schließlich, da an den Grundpfeilern des Unternehmens selbst mindestens nicht leicht zu rütteln ist, in mehrfachen auf Zermürbung und Vernichtung abzielenden Prozessen und sonstigen abneigenden Handlungen ihren Ausgangspunkt zu finden sucht. Die Stadtverwaltung und ihre Rechtsnachfolgerin, die Industrie-Zentrale G. m. b. H., sehen gegenüber diesem Treiben allen Anfeindungen und Verdächtigungen wie bisher, so auch in Zukunft mit Ruhe entgegen und werden nötigenfalls zu gegebener Zeit noch mit einer ausführlichen Denkschrift dienen, für heute aber halten sie es für geboten, zu dem vorliegenden Rechnungsabschluß eine Anzahl Erläuterungen zu geben, die dazu dienen sollen, die mannigfachen Zweifel und falschen Zerstreuungen über die Gebarung mit den Erträgnissen der Kriegsindustriezentrale als städtischem Unternehmen nach Möglichkeit zu klären. Es erscheint überflüssig, auf die einzelnen Punkte ausführlich einzugehen, obwohl z. B. ein Betrag von 13 431 M. für Uhrenarmbänder und dergl. und von 3000 M. als Ehrengabe aus Anlaß des 30jährigen Amtsjubiläums des Postamtsvorstandes allerlei seltsame Gedanken auftauchen lassen."

In einem Revisionsbericht der Treuhandbank für Sachsen wird zudem bemängelt, daß die Buchführung nicht einheitlich nach kaufmännischen Grundsätzen durchgeführt worden sei und daher kein klares Bild über die Bewegung der Gewinn- und Verlustkonten zulasse. Auch wird es in dem Revisionsbericht als fraglich bezeichnet, ob es als angemessen bezeichnet werden kann, daß der Bürgermeister Tantieme von dem städtischen Unternehmen bezogen hat. Das kann aber nach unsrer Meinung gar keine Frage sein. Tantiemen darf ein besoldetes Stadtoberhaupt aus einem städtischen Werke nie beziehen. Alles in allem: Eine mustergültige Wirtschaft ist in den städtischen Unternehmungen der Stadt Glashütte offenbar nicht geführt worden.

Sachsens Viehablieferung an die Entente

bd. Sachsen hat bekanntlich auf Grund des Friedensvertrages 3720 Stück Milchkühe und 1034 junge Rinder abzuliefern. Da die Milchversorgung des Landes auf einen kaum erträglichen Tiefstand herabgesunken ist, hat der Verband sächsischer Landwirte eine Eingabe an die Regierung gerichtet mit dem Ersuchen, zu bewirken, daß die Ablieferung der Milchkühe erst zu erfolgen brauche, wenn die schlimmste Zeit vorüber sei.

Stadt-Chronik

Straßenbahn und Kohlennot

Einem hiesigen Blatte geht eine Zuschrift zu, in der die plötzliche Einstellung des Straßenbahnverkehrs am dritten Weihnachtsfeiertag damit erklärt wird, daß am 22. Dezember als einzige Energiequelle nur noch Hirschfelde blieb. Diese rationierte Energiemenge richtig zu verteilen, sei die einzige Aufgabe gewesen, die Montag den 22. Dezember dem Betriebsamt verblieb. Sie erfolgte auf Grund von Verhandlungen mit dem Unterausschuß dahin, daß man zwar die Straßenbahn fahren ließ, aber dafür die Industrie unzweckmäßigerweise völlig stillegte. Infolgedessen entstand die Gefahr, wie in den städtischen Ausschüssen festgestellt worden ist, daß die in der Industrie beschäftigten Arbeiter hätten entlassen werden müssen, wenn eine Aenderung in der Energieverteilung nicht vorgenommen worden wäre. Das Betriebsamt stellte vom 27. Dezember vormittags 9 Uhr an die Straßenbahn ein und belieferte dafür die Industriemotoren wieder. Die Stillegung sei also nicht die Folge falscher Betriebsdispposition, sondern sie sei lediglich auf nicht fristgerechte Zuführung genügenden Brennstoffes zurückzuführen.

Dazu stellt dasselbe Blatt auf Grund einer Statistik fest, daß vom Kohlenausgleich dem städtischen Betriebsamt vom 17. bis 28. Dezember, also in zwölf Tagen, 4118 Tonnen böhmische Braunkohle und 440 Tonnen Brikette zugeführt wurden. Es standen also pro Tag rund 380 Tonnen Brennstoff vom Kohlenausgleich zur Verfügung. Allein vom 22. bis 25. Dezember versorgte der Kohlenausgleich 795, 557, 615, 695 Tonnen. Dazu kamen noch die Kohlenzufuhren aus der Niederlausitz.

Der Rat wird sich zu diesen Fragen noch zu erklären haben. Bisher hat er das noch nicht getan, der Vorwurf der Dispositionslosigkeit, der ihm auf Grund der Feststellungen des Leiters der Kohlenausgleichstelle gemacht werden mußte, ist also noch nicht erledigt. Die Straßenbahndirektion trifft dabei wahrscheinlich die geringste Schuld, denn sie ist für die Beschaffung der für den Betrieb nötigen Energie nicht zuständig. Das ist die Aufgabe andrer Ratsstellen. Die Straßenbahndirektion scheint sogar mit einer viel längeren Dauer der Betriebseinstellung gerechnet zu haben, denn sie bestellte noch am 30. Dezember den Betriebsausschuß der Beamten und Angestellten zu einer Besprechung, in der sie dem Ausschuß mitteilte, daß 600 Angestellten gekündigt werden müsse und daß weitere 600 Angestellte mit der Kündigung in nächster Zeit zu rechnen hätten. Die Kündigung sollte bereits am 31. Dezember ausgesprochen werden. Das übrige Personal sollte in Zwangsurlaub gehen. Die Gekündigten wären dann also der Erwerbslosenfürsorge zur Last gefallen, sollten sich aber zur Fahrdienstleistung an Sonntagen verpflichten. Da das für die Betroffenen einen wöchentlichen Verlust von 25—30 M. bedeutet hätte, lehnte der Ausschuß diese Regelung ab und schlug vor, die betriebslose Zeit zur technischen Ausbildung des Personals auszunützen, da ohnehin die Direktion das Personal für den schlechten Zustand des Wagenmaterials verantwortlich mache. Das erklärte die Direktion wegen der hohen Kosten für undurchführbar. Noch bei dieser Besprechung war sich die Direktion über die Ursachen der Betriebseinstellung im unklaren.

Das Personal nahm in zwei Versammlungen in den Depots Naußlitz und Trachenberge zu diesen Vorschlägen Stellung, die die Direktion machte, ohne vorher den Ausschuß zu hören. Eine große Protestversammlung sollte diese ganze Angelegenheit vor der Oeffentlichkeit erörtern. Da erfolgte plötzlich die Wiederaufnahme des Verkehrs. Sie kam so unverhofft, daß es nicht einmal möglich war, das gesamte Personal rechtzeitig zu benachrichtigen. Die Kündigung der 600 wurde nun natürlich zurückgenommen.

Auch das Personal fordert dringend eine gründliche Untersuchung dieser ganzen Angelegenheit. Es ist einfach unerklärlich, wie es möglich ist, daß städtische Behörden so schwerwiegende Maßnahmen für unvermeidlich halten können, während andre Stellen, mit denen der Rat zusammen arbeiten müßte, behaupten, daß die Betriebseinstellung überhaupt nicht nötig gewesen wäre.

Peter Schlemihls Erlösung

Erzählung von Edgar Hahnewald.

So spottete der Fremde meiner. Ich rief: Ich mag deinen Beutel nicht, der mir nichts als Unglück brachte. Behalte ihn und gib mir meinen Schatten wieder! Ich bat, ich warf mich dem Fremden zu Füßen und flehte ihn an. Er aber lächelte kalt und zog jenen verfluchten Vertrag hervor, den mit meinem Blute zu unterzeichnen mir graute. Er ließ meinen Schatten vor mir zu Boden gleiten, der Schatten heftete sich an meine Füße, aber der Fremde nahm ihn wieder an sich. Er reizte mich mit tausend teuflischen Künsten, bis ich, nahe daran, besinnungslos den Pakt zu unterzeichnen, zornig aufsprang und den Fremden mit lauter Stimme aus meiner Höhle wies. Er ging. Ich hörte ihn lachen — dann sank ich erschöpft und aller Kräfte beraubt in tiefe Betäubung. Als ich erwachte, lag auf dem Steine, der mir als Tisch diente, der Glücksbeutel, den der Fremde in schlauer Berechnung zurückgelassen hatte. O, er hatte die Stunde gut zu wählen gewußt. Ermüdet, von Hunger und Leid zermürbt, unterlag ich der Versuchung. Die Lockung des Goldes ist mächtig, ihr sind schon stärkere Seelen unterlegen als ich es bin. Für dreißig Silberlinge verriet Judas Ischarioth seinen Herrn, und er war doch ein Jünger. O, junger Herr, Sie ahnen nicht, wie viel Verrat Menschen an Menschen begangen haben, um des Goldes willen. Ich bin nicht der einzige Schlemihl, der seinen Schatten für Gold verkaufte. Ich verlor den meinen unwiederbringlich. Und ich hatte in jener Stunde nicht mehr die Kraft, den Preis zu verschmähen, für den ich den Schatten hingab. Ich nahm den Beutel und ging wieder unter die Menschen, die ich so lange gemieden."

„Und die Menschen?" rief Paul.

„Die Menschen — o, die hatten sich nicht verändert. Aber mich hatte die Not klüger gemacht. Ich nahm mir vor, der Verachtung und dem Spott zu trotzen. Es gelang mir. Mein Gold gab mir die Kraft dazu. Ich streute es mit vollen Händen aus. Sein Glanz tötete die Verachtung und machte den Spott verstummen. Und sehen Sie, junger Herr, da kam mir die Erkenntnis. Solange ich mich meiner Schattenlosigkeit schämte und sie zu verbergen suchte, war sie auch in den Augen der Menschen ein Makel. Nun aber ließ ich mein Gold sehen, wenn die Menschen meinen Schatten suchten. Sie ließen sich so gern blenden und nahmen meine Schattenlosigkeit hin als die Eigenart eines reichen Mannes, der ich war. Da erkannte ich die Macht des Reichtums über die Menschen. Und nicht ich allein erlag der Zauberkraft meines Goldes, nein, alle Menschen, mit denen ich in Berührung kam, wurden ihr untertan. Ich war fortan nur ein Werkzeug in der Hand des Mannes im grauen Rock. Durch mich wirkte sein Glücksbeutel tausendfältig verderbend. Nicht mich allein, alle Menschen machte er sich tributpflichtig, als er mir den Beutel wieder in die Hände spielte. Ich schauderte, als ich das erkannte, und in jener Stunde hörte ich das leise, spöttische Lachen des unsichtbaren Fremden.

Ich aber genoß meinen Reichtum. Ich war alt und der Armut müde. Die Jugend vermag arm und doch glücklich zu sein. Aber Armut im Alter — mein Herr, das ist ein bitteres Los. Solange ich in meiner Höhle in der Thebais davon träumte, ein Gelehrter zu sein, drückte mich meine Armut nicht. Ich arbeitete, nährte mich von den Früchten tropischer Bäume und den Eiern der Vögel und war zufrieden. Nun aber, wieder in der Welt der Menschen, lernte ich mein Los von neuem mit dem andrer vergleichen — da hatte ich nicht mehr den Mut, den Beutel von mir zu werfen. Ich entdeckte immer neue Zauberkräfte, die ihm innewohnten. Armut macht frühe alt, aber Reichtum verjüngt. Ich wurde wieder jung. Ich suchte die teuersten Bäder auf und die Kunst der tüchtigsten Aerzte, die ich mit meinem Golde bezahlte, tilgte die letzten Spuren der Krankheit, die ich mir zuzog, als ich mich einst auf der Suche nach Flechten und Algen in den nordländischen Gewässern erkältete. Ich genoß die nahrhaftesten und bekömmlichsten Speisen, mit denen die Jahreszeit und die Kunst meines fürstlich bezahlten Kochs meine Tafel segneten. Ich kleidete mich kostbar und erlesen, meine Ausgaben für Wäsche und Kleider allein überstiegen den Etat einer Stadt. Mein Motorwagen erregte den Neid der Kenner. Und mein Palast war eine Schatzkammer prächtiger Kostbarkeiten. Mich reizte der Luxus, der meinen Reichtum sichtbar machte. Die Tafel meiner Gastmähler zierten köstliche Blumen — der Preis der Orchideen, die ein Fest schmückten, überstieg die Summe, von der ich ein Jahr lang mein Leben fristete, als ich arm war. Ich beschenkte wohltätige Stiftungen. Ich tat es aus Langerweile, aus Laune, und die Zeitungen rühmten meinen Namen.

Ich ging auf Reisen. Meine Stiefelette durfte ich von nun an verachten. Jahrzehntelang war ich der Sklave dieser Zauberstiefel gewesen, deren plumpes Drauflosstürmen ich nur mit lächerlichen Pantoffeln zu hemmen vermochte. Ach, was sind alle Stiefelette gegen die Köstlichkeit dieses Reisens, die ich nun genoß. Ich durchquerte die Meere als reichster Passagier strahlender Luxusdampfer, die, schwimmenden Palästen vergleichbar, den Genuß des Reisens mit den Bequemlichkeiten eines verwöhnten Lebens vereinten. Die Expreßzüge aller Länder trugen mich schneller dahin, als es meine Zauberstiefel je vermochten, die mir doch nicht die Mühe des Gehens ersparten. Nun legte ich mich in Berlin schlafen, um in Paris zu erwachen. Ich sah alle Wunder und Schönheiten der Welt. Mein Reichtum stachelte die Spieler in den Sälen von Monte Carlo zu immer rasenderen Wagnissen auf. Mein Gold erwarb mir die Gunst jener Künstlerinnen der Liebe, die selbst einem alternden Manne unsagbare Wonnen zu geben haben und die sich für einen Kuß mit Perlen beschenken lassen. Ich trank Sake mit zierlichen Mädchen im Blumenschnee des japanischen Kirschblütenfestes und berauschte mich an der jauchzenden Buntheit des Karnevals in Nizza. Ich atmete die Wohlgerüche Ceylons und bewunderte die Grotesken des Hellostowneparks. Ich sah die Mitternachtssonne am Nordkap. Vor mir tanzten die braunen, blautätowierten Tänzerinnen in malischen Dörfern. Sie färben ihre Hände mit Henna. Ihre Liebe atmet tierische Zärtlichkeit. Und wenn sie tanzen, singen sie: la en nia oh! en nia oh! Meine Jacht kreuzte auf dem Mittelländischen Meere. Ich war Sommergast in Ostende, ich verstreute mein Gold im Glanze der Wintersonne von St. Moritz. Vor mir prangten die Schauspiele Europas. Die Stierkämpfe Spaniens erregten mich. Erdenken Sie sich alle Schätze, alle Schönheiten, alle Genüsse der Welt — ich befaß sie, ich genoß sie. Mein Gold war der Schlüssel, der die Pforten aller Paradiese dieser Erde öffnete."

Schlemihl schwieg.

Paul erwachte gleichsam aus einem Traume und blickte in das goldene Gitterwerk eines blühenden Forsythienstrauches, der sich der Sonne seiner albanischen Heimat zu entsinnen schien. Die innigen Lieder der Amseln verschmolzen mit dem Sonnenlicht zu einer heftig-zarten Liebkosung der Sinne.

„Alle die Wunder, die Sie nennen," sagte nun Paul,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200105/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Franzose Jean Paul

Veranlaßt durch unsere Glosse zu jener Anzeige, in der sich eine Leihbibliothek zum zentnerweisen Ankauf von Courths-Mahler-Romanen und ähnlichem Gehirnkleister erbot, erzählt uns ein Leser eine kleine **wahre** Geschichte, die er in einer Dresdner Leihbibliothek erlebte. Er fragte die Dame, die da Bücher ausgibt, nach **Jean Pauls Werken**. Darauf die Dame: „Es tut mir leid, damit kann ich Ihnen nicht dienen. Wenigstens **nicht in einer Uebersetzung**. Französisch können Sie ihn haben."

„Nanu", staunte der Leser, „seit wann muß denn Jean Paul erst ins Deutsche übersetzt werden?"

„Aber freilich", lächelte die Dame in gütiger Nachsicht, „er ist doch Franzose und wird in Deutschland fast gar nicht gelesen. Bei uns ist er noch nie verlangt worden."

Als nun der Leser die Dame darüber aufklärte, daß Jean Paul ein Deutscher sei, staunte sie mächtig. Schade ist, daß sich der Leser nicht Jean Pauls Werke im „französischen Urtext" vorlegen ließ — was wäre da wohl auf dem Ladentisch erschienen.

Eine Verirrung im Zirkus

hs. Der Januar-Spielplan weist vier Nummern auf, die in ihrer Art sämtlich befriedigen. Die Pistonvirtuosin **Thea Ottebusse** zeigt sich fast zu sehr als solche, nämlich durch die Schnelligkeit der Tongebung, was dem Wohlklange des Instruments nicht gerade zugute kommt; wenn sie mehr die Seele, die auch in ihm schlummert, herausholen wollte, würde das Publikum dafür gewiß Verständnis zeigen. — Die Messerkomödie des Akrobatenpaares **Kara und Ted** ist ein unterhaltsamer Ulk. **Rommler**, der Mann von Marmor, ist ein unverwundbarer indischer Fakir; er geht mit nackten Füßen auf scharf geschliffenen Säbeln, trägt auf einem mit Nägeln gespickten Brett auf Händen und Füßen vier Personen und läßt schwere Steine auf seinem Kopfe zerschlagen. — **Chinesische Gaukler**, Kopfakrobaten, Jongleure und Schlangenmenschen zeigen zum erstenmal wieder seit dem Kriege ihre altbekannten Künste, die aber doch immer wieder, besonders von den Jüngeren, bestaunt werden. — Den Hauptteil des Abends nimmt — leider — das „romantische Militärausstattungsstück" (die „Ausstattung" besteht in drei Generalsuniformen) und Sensationsdrama **Prinz und Bettlerin** in Anspruch. Aber selbst wenn es in Berlin 4000 Aufführungen erlebt hätte, so bleibt es doch ein Schmarren und Kitsch — wirklich wie die Reklame sagt: mehr als Kino. Das „Ereignis" spielt — natürlich — auf dem Balkan, wo sich zwei Koalitionen wegen einer Heirat bekriegen und die drei liegenden Brüder sich nun wieder wegen der Braut in die Haare fahren. Der älteste, der typische Theaterbösewicht (er fällt am Schlusse einem Attentat zum Opfer), kriegt sie nicht; der zweite, eine Unschuldsseele, ist kindlich, läuft aber sechs Akte lang in großer Generalsuniform herum. Er soll und will die Braut heiraten, verzichtet aber vor dem Altar schmerzerfüllt und edel und erbt später dafür die Krone. So gewinnt die Braut der dritte, den sie will, der Held, der immer das große Wort führt und aus allen Fährlichkeiten wunderbar entkommt — mit ihr ein Reich. Und dieser unwahrscheinliche, öde Kitsch, der wirklich nur für Kinder ein „Erlebnis", aber ein höchst gefährliches ist, wird uns in unmöglichsten Situationen über anderthalb Stunden über die Bretter gezerrt, begleitet von geschwollenen Reden, Degenzücken, Schwertgeklirr und Kanonendonnerersatz — nicht als Monarchie und Kabinettskriege verulkender Schwank, sondern als ochtes Rührstück. Es ist unverständlich, wie die Zirkusleitung gerade auf diesen kriegstobenden Kitsch verfallen konnte — heute, da das entsetzliche Erlebnis des [illegible] Weltkrieges noch nicht verwunden, der Friede noch gar nicht einmal geschlossen ist. Es ist eine Versündigung an Geist und Kultur unseres Volkes und der so notwendigen Arbeit an der Zukunft und wir fühlen uns verpflichtet, das festzustellen. Auch das Publikum schien das zu fühlen und die Leute, die zu allem Beifall klatschen müssen, fanden nur wenig Anklang mit ihrer Hände Arbeit.

Nachklänge zum Musikerstreik

Am Abend des 20. Oktober hielt der Verein „Freie Vereinigung Wettin" im dem Tanzetablissement Dianasaal ein Tanzvergnügen ab. Vier Musiker begaben sich in das genannte Tanzetablissement und wollten die dort spielenden Musiker veranlassen, die Arbeit einzustellen. Die Eindringlinge haben trotz Verbot des Vorstandes den Saal betreten und eine längere Zeit darin geweilt. Schließlich sind aber die ungebetenen Musiker wieder ihrer Wege gezogen und haben die „Wettiner" weiter tanzen lassen. Sie hatten sich nun wegen Hausfriedensbruchs und Nötigung zu verantworten. Das Schöffengericht sah Hausfriedensbruch als erwiesen an und verurteilte die vier Mann zu je **50 Mark Strafe** oder 5 Tagen Gefängnis.

„kenne ich. Aber ich kenne sie nur aus den Büchern, die ich las, über denen ich die Kammer vergaß, in der ich wohne. Sie liegt im vierten Stocke eines Hauses der Marschallstraße. Tief unter meinem Fenster tost der Strom der Menschen, Droschken, Automobile und Straßenbahnen. Ich lese nachts, und dann hallen von Zeit zu Zeit die hellen Horntignale der ausrückenden Feuerwehr in meine Lektüre und der Widerschein der Pechfackeln loht an den steilen Wänden dieser engen Straßenschlucht empor. An kalten Winterabenden aber lese ich in der Stube meines Wirtes, da meine Kammer keinen Ofen hat. Die Luft der Stube ist schwül vom Dunste der Bügeleisen, denn mein Wirt ist ein armer Schneider. Und wenn ich von meinen Büchern aufblicke, sehe ich aus den Urwäldern Brasiliens, in die ein Buch etwa eben meine Phantasie versetzt, geradeaus auf diesen mageren Schneider, der die Nadel im Takte einer Maschine schwingt. Und so stark erlebe ich, was ich lese, daß sich in meinem Ohr manchmal der Schrei brasilianischer Papageien mit dem klirrenden Stampfen des Bügeleisens mischt. Aber ich möchte das alles wirklich erleben. Es müßte nicht als steinreicher Weltreisender sein. Aber was sehen wir Armen von der Welt! Ich bin einmal acht Ferientage lang, für die mir der Arbeitslohn entging, durch den Thüringer Wald gewandert. Ich durfte täglich nicht mehr als fünf Mark verbrauchen. Aber es war köstlich. Und als ich nach tagelanger Einsamkeit aus den Wäldern nach Oberhof kam, bestäubt, müde und froh setzte ich mich in den Garten eines vornehmen Restaurants. Der Sommerabend war lind. Um die roten Seidenschirme der Lampen auf den Tischen tanzten die Nachtfalter, um wieder in der tiefen Bläue des Abends zu verschwinden. Die Geigen der Kapelle jubelten und das Cello sang in weichen Melodien. Ich atmete das Parfüm schöner Frauen, deren Kleider mich im Vorübergehen streiften. Ich sah mit Gold bezahlen. Ich fühlte mich glücklich in dieser festlichen Gemeinschaft. Und vor mir lagen noch vier freie Ferientage. Ich vergaß, wie schmal meine Mittel waren und machte eine Zeche, deren Höhe mich einen Ferientag kostete. Als ich zahlte, musterte mich der Kellner mit Blicken, die mir sagten, daß er erstaunt sei, einen Gast wie mich am Tische zu haben, und ich fühlte den stummen Spott seiner Hand, die mein kleines Trinkgeld entgegennahm. Nun wurde ich erst gewahr, daß ich allein saß. Ich gehörte nicht in den Garten der Reichen. Ich ging und dachte an die Motten, die in die Windlichter dieses Gartens taumelten, um sich die Flügel zu versengen. Nur aus den Büchern kosten wir Armen die Schönheiten dieser Welt. Bücher wecken die Sehnsucht, die wir nicht stillen können.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Geschäftsleute

Der 1903 geborene Arbeitsbursche Kurt Alfred **Förster** und seine zwei Jahre ältere Schwester sind wegen Diebstahls schon vorbestraft. In der Zeit vom 14. Juli bis 8. Oktober haben beide zu fünf verschiedenen Malen in der Hauptmarkthalle mit Gemüse vollgepackte kleine Handwagen gestohlen und die Waren verkauft. Den Wagen haben sie dann auf der Straße einfach stehen lassen. Das Gericht verurteilte den Bruder, bei dem Rückfall in Frage kommt, zu **6 Monaten**, die Schwester zu **3 Monaten Gefängnis**.

Stadtverordneter Dr. Hoffmann gestorben. Die demokratische Gruppe der Stadtverordneten hat einen herben Verlust erlitten. Der im besten Mannesalter stehende Amtsgerichtsrat Dr. Hoffmann ist ihr durch einen plötzlichen Tod entrissen worden. Er war ein Vertreter von hervorragender Wirksamkeit und sympathischer Erscheinung, der seine Ueberzeugung zwar entschieden, aber immer in konziliantler Weise vertrat und sich dabei auch von einer für einen bürgerlichen Vertreter seltenen sozialen Einsicht leiten ließ. Auch die sozialdemokratischen Vertreter werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Kleingeldmangel. Auf die Eingabe der Dresdner Handelskammer wegen Behebung der Kleingeldnot und wegen der Durchlochung kleiner Münzen antwortete das Reichsfinanzministerium, daß die staatlichen Münzstätten auf längere Zeit mit der Prägung der wichtigeren 5-, 10- und 50-Pfennig-Stücke beschäftigt seien. Eine Prägung von 2- und 1-Pfennig-Stücken könne daher vorläufig nicht ins Auge gefaßt werden. Bei Wiederaufnahme der Prägung dieser Münzsorten in einem weißen Metall werde der Frage der Durchlochung nähergetreten werden. In einer erneuten Eingabe an das Reichsfinanzministerium dankte die Kammer dem Reichsfinanzministerium für die Erwägung ihrer Anregungen, erhob aber Einspruch dagegen, daß die Ausprägung von 1- und 2-Pfennig-Stücken zugunsten der 5-, 10 und 50-Pfennig-Stücke zurückgestellt werden soll. Gerade der Mangel an Kleinmünzen sei außerordentlich groß. Er sei besonders dadurch verschärft worden, daß für eine Reihe bewirtschafteter Lebensmittel Preise festgesetzt seien, die nicht durch 10 oder 5 teilbar seien. An Stelle von 1- und 2-Pfennig-Münzen könnten auch nicht, wie bei 5- und 10-Pfennig-Beträgen, Briefmarken als Notbehelf gegeben werden.

Straßenbahn-Berechtigungskarten für Kriegsbeschädigte. Personen, die im Kriege an den Beinen so schwer verletzt wurden, daß sie infolge ihres Gebrechens nunmehr für Erwerbswege eine Fahrgelegenheit zu benutzen genötigt sind, und ferner Ganzblinde, letztere auch für den Führer oder einen Führerhund, besitzen die Berechtigung zur Benutzung der Straßenbahn gegen den für Kinder bis zu 14 Jahren ermäßigten **Vorzugspreis** (gegenwärtig 15 Pf. auf den städtischen Linien, 20 Pf. auf den fremden Linien). Auf der Fahrt wird die Preisermäßigung durch Vorzeigung einer **Berechtigungskarte** erlangt, die von der Direktion der Straßenbahn ausgestellt wird. Die Berechtigungskarte wird auf schriftlichen Antrag hin ausgefertigt, wozu das Formular in der Kasse der städtischen Straßenbahn, im alten Rathaus, am Altmarkt, Eingang Scheffelstraße, 1. Geschoß, zu entnehmen ist, und nach Beibringung des Kriegsbeschädigungsattestes der zuständigen militärischen Versorgungsstelle (ehemaliges Bezirkskommando I oder II), an Blinde nötigenfalls nach Beibringung eines ärztlichen Attestes. Die Ausstellung der Berechtigungskarten für 1920 erfolgt im Januar 1920 in alphabetischer Reihenfolge nach folgender Zeiteinteilung:

Personen mit Namens-Anfangsbuchstaben	Abfertigung bei der Versorgungsstelle	Karten-Ausgabe bei der Straßenbahn
A. B.	7., 8. Januar	9., 10. Januar
C—F	9., 10. „	12., 13. „
H	12., 13. „	14., 15. „
G. J	14., 15. „	16., 17. „
K	16., 17. „	19., 20. „
L. M	19., 20. „	21., 22. „
N—Q	21., 22. „	23., 24. „
R. S. ohne Sch u. St	23., 24. „	26., 27. „
Sch. St	26., 27. „	28., 29. „
T—Z	28., 29. „	30., 31. „

Die Berechtigungskarten für das Jahr 1919 gelten auch noch im Januar 1920 und sind bei Empfang der Karten für das neue Jahr zurückzugeben.

Unterrichtskurse. An kurzen, billigen Schneider- und Nähkursen, Putzkursen, Tuchschuhkursen, Straßenschuhkursen, Hauskrankenpflegekursen, Säuglingspflegekursen und Frisierkursen können sich Frauen und Mädchen der Arbeiterschaft und des Mittelstandes beteiligen. In den Kursen wird für den eigenen Bedarf gearbeitet — z. B. können alte Sachen verarbeitet, aber auch neue Wäsche, Kleider, Mäntel, Kindersachen usw., Hüte, Schlipse, Gamaschen, Pelzsachen usw., warme Hausschuhe oder Straßenschuhe hergestellt werden. Vierwöchentliche Nähkurse, Frisier-, Säuglingspflege- und Hauskrankenpflegekurse kosten bei zweimal wöchentlich zweistündigem Unterricht je 6 M., dreiwöchentliche Putzkurse 6 M., einwöchentliche Tuchschuhkurse kosten 2,50 M., Straßenschuhkurse 5 M. bei dreimal Unterricht. Die Kurse finden vor-, nachmittags und abends in verschiedenen Stadtteilen statt. Bei der Anmeldung ist jeder Kursus zu bezahlen. Alles Nähere: **Fürsorgevermittlungsstelle — Kanzleigäßchen 1, III.** (Ecke Schloßstraße), täglich 10 bis 2 Uhr, Dienstags auch 4½ bis 7½ Uhr.

Geschworenengericht. Zur ersten Sitzungsperiode des Jahres 1920 wurden folgende **Hauptgeschworene** ausgelost: Heinrich Wilhelm **Lehmann**, Sägewerksbesitzer in **Getting**. Oswald Paul **Schwenke**, Prokurist, **Wendischfähre**. Adolf v. **Hehwig**, Rittergutsbesitzer, **Miltitz**. Oskar Bruno **Räthig**, Gutsbesitzer, **Leubnitz-Neuostra**. Edmund **Bräter**, Oberbaurat, **Langebrück**. Karl August **Lehnert**, Schulhausmann, **Pillnitz**. Kurt Alwin **Große**, Mühlenbaumeister, **Lohmen**. Wilhelm **Köttler**, Straßenbahnschaffner, **Dresden**. Richard **Böttcher**, Dr. phil., Dozent an der Gehestiftung, **Klotzsche**. Wilhelm **Brechling**, Tischler, **Dresden**. Friedrich **Unger**, Vorarbeiter und Wirtschaftsbesitzer, **Kosellitz**, Amtsh. Großenhain. Walter **Münch**, Gärtnereibesitzer, **Leuben bei Dresden**. Theodor Emil **Findeisen**, Gärtnereibesitzer, **Dobritz**, Amtsh. Dresden. Paul **Berge**, Redakteur, **Obermeisa**. Hermann **Neubauer**, Prokurist, **Hosterwitz**. Fritz **Albrig**, Straßenbahnwagenführer, **Dresden**. Richard **Kammsetzer**, Stadtrat, **Dresden**. Maximilian **Scheunert**, Kaufmann, **Pirna**. Georg Max **Hirsch**, Fabrikbesitzer, **Radeberg**. Ernst **Nitzschke**, Konsumvereinskassierer, **Riesa**. Franz **Körner**, Gutsbesitzer, **Großdittmannsdorf**, Bez. Dresden. Oskar **Zacharias**, Eisenformer, **Oberlößnitz**. Artur **Paul**, Gutsbesitzer **Leippen** bei Meißen. Waldemar **Kirchner**, Rittergutspächter, **Altfranken** b. Dresden. Robert Albin **Porsche**, Mühlenarbeiter, **Schandau**. Hans v. **Gablenz**, Oberleutnant a. D., **Naundorf** bei Kötzschenbroda. Karl Julius **Freyer**, Maurer und Wirtschaftsbesitzer, **Radeburg**. Gustav Ernst **Barteldes**, priv. Baumeister, **Blasewitz**. Otto **Schmidt**, Hauptmann z. D., Gemeindevorstand, **Hosterwitz**. Karl Richard **Ulbrich**, Kaufmann, Stadtrat, **Schandau**.

Volkshochschule. Mitte Januar beginnen neue Lehrgänge (Arbeitsgemeinschaften und Vortragsreihen). Näheres in den gedruckten Ankündigungen, die zum Preise von 25 Pf. in der Geschäftsstelle, Breite Straße 9 II., in der Städtischen Bücherei und Lesehalle und in verschiedenen Buchhandlungen vom 10. Januar an zu haben sind. — In den erweiterten Arbeitsausschuß sind die Herren Kultusminister a. D. Stadtrat **Wilhelm Buck** und Schriftleiter **Wolfgang Schumann** eingetreten. Die Zahl der Einzelmitglieder betrug am 31. Dezember 1919: 8000. — **Erste Veranstaltungen**: Syndikus **Albert Solbrig** (Zeitiger): Die deutsche Zigarettenindustrie. 8 Vorträge mit Lichtbildern. Beginn, Freitags im Vortragssaal der Kunstgewerbeschule 31. Beginn, Freitag den 16. Januar, 7½ Uhr; **Mathilde Brückner**. Freitag den 16. Januar, Niederländische Meister, außer Rubens und Galerieführungen (Niederländische Meister), Sonntags, vormittags 10 Uhr. Beginn: den 18. Januar. (Anmeldungen dazu nur in der Geschäftsstelle.) Die Vortragsstunde kostet 25 Pf.

Städtischer Obstverkauf. Nach beendigter Verteilung ist noch ein Restbestand von Winteräpfeln, durchweg gutes Tafelobst, verfügbar. Es wird nunmehr an jedermann, auch in kleineren Mengen, zum Preise von 98 und 83 Pf. für das Pfund abgegeben. Wegen des näheren vergleiche die Bekanntmachung in heutiger Nummer. Man beachte, daß die Verkaufsstelle jetzt am Dampfschiffslandeplatz Altstadt, Terrassenufer, sich befindet.

Ein großer Meteor wurde gestern abend 6,40 Uhr beobachtet. Er zog prächtig leuchtend aus der Höhe des Himmels in steiler, westlich gerichteter Bahn der Erde zu und ist vermutlich in Dresdens Nähe niedergegangen.

Das Apelsche Marionettentheater wird am 18. Januar wieder eröffnet. Es soll ein ständiges Theater sein und „die alten guten sächsischen Volksstücke" pflegen. Der Zuschauerraum soll 600 Personen fassen. Eröffnet wird es mit: Kunz von Kauffungen, der sächsische Prinzenräuber.

Hilfsbund der Elsaß-Lothringer. Die nächste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dresden findet am 6. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei Knerk, Große Brüdergasse, statt.

Der Zirkus Sarrasani bringt vom Hohneujahrstage an in den Nachmittagsvorstellungen Die Prinzessin von Marzipan, ein lustiges Märchen von C. A. Görner. Abendlich findet die Aufführung des Stückes Prinz und Bettlerin statt. Beiden Vorstellungen geht der Varietéspielplan voraus.

—* **Vermischte Nachrichten.** In der Maxstraße wurde am Sonntag vormittag eine 87 Jahre alte Frau **schwer erkrankt** aufgefunden, die **Lysol** zu sich genommen hatte. Sie wurde im bewußtlosen Zustande dem Krankenhause Johannstadt zugeführt. — Drei unbeabsichtigte **Gasvergiftungen** sind am Sonntag hier zur Anzeige gekommen. In der Ammonstraße war ein 82jähriger Mann, in der Schumannstraße ein 28jähriger Mann und in der Spenerstraße eine 78jährige Frau durch ausströmendes Gas besinnungslos geworden. Nur der 28 Jahre alte Mann kam bei den Wiederbelebungsversuchen wieder zum Bewußtsein, während ersterer und die greise Frau ohne Besinnung nach dem Krankenhause übergeführt wurden.

Aus dem Dresdner Parteileben

Bezirk Striesen, Gruna, Seidnitz, Blasewitz, Tolkewitz. Mittwoch den 7. Januar, abends 7½ Uhr, im Schlüterhof, Ecke Schlüter- und Schandauer Straße, **Diskussionsabend** für die Genossinnen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

6. Kreis, Bezirk Cotta. Die Parteigenossen und Frauen der Parteigenossen werden ersucht, sich zu dem am 7. Januar, abends 7½ Uhr, im Goldenen Hammer, Cotta, Hühndorfer Straße, stattfindenden **Diskussionsabend** einzufinden. Leiter: Genosse Bombach.

6. Unterbezirk, Kaitz-Leubnitz. Mittwoch, abends 7½ Uhr, findet im Grundschlößchen Mockritz **Verwaltungssitzung** statt.

Aus Dresdens Umgebung

Radeberg. Die Eingemeindung von Lotzdorf ist dieser Tage vollzogen worden. Die Einwohnerzahl der Stadt erhält dadurch einen Zuwachs von etwa **1600 Personen**.

Sebnitz. Unfall beim Rodeln. Ein 14jähriges Mädchen aus Dresden, das während der Ferien bei hiesigen Verwandten verweilt, fuhr trotz wiederholter Verwarnung der letzteren den abschüssigen Finkenguttweg hinab, wobei es die Gewalt über den Schlitten verlor und in der Langen Straße derart an die Häuser anfuhr, daß es besinnungslos vom Platze getragen werden mußte. Der herbeigerufene Arzt stellte Gehirnerschütterung, Kniescheibenzersplitterung und Armverletzung fest, so daß das Kind dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden mußte.

Aus aller Welt

Judenfresser aus Geschäftsprinzip

Aus Stargard i. P. wird folgendes mitgeteilt:

Herr W. W. **Ulmenried-Naujeck**, Hauptschriftleiter der antisemitischen **Stargarder Zeitung**, ein Mann, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um Juden und Judentum zu beschimpfen, hatte unlängst die ungeheure Dreistigkeit, in eine geschlossene jüdische Gesellschaft einzudringen, um dort mit jüdischen Damen zu tanzen. Aber die jüdische Gesellschaft hatte für solche Gunstbezeugung kein Verständnis und wies Herrn W. W. Ulmenried Naujeck aus dem Saal. Als ihm bei dieser Gelegenheit sein antisemitisches Geschreibsel vorgehalten wurde, stammelte er zu seiner Entschuldigung, daß er doch dafür bezahlt werde und daher nicht anders könne. Also wieder einer, für den der Antisemitismus nur Geschäft ist, der sich aber sonst in jüdischer Gesellschaft ganz wohl fühlt.

Die größte Eishöhle der Welt

Kürzlich gelang es einer Expedition der Sektion Salzburg des Vereins für Höhlenkunde, in die „Eisriesenwelt" im Tännengebirge weiter vorzudringen. Ueber hohe Eiswälle, an prachtvollen Eisgebilden vorbei, an einer längeren Stelle gegen wilden Höhlensturm inmitten von Eiswänden kämpfend, konnte zu riesigen Domen mit blanken Eisseen der Durchgang erzwungen werden. Kilometerweit wurde der Haupteingang verfolgt, sein Ende konnte noch nicht erreicht werden, denn 45stündige angestrengte Arbeit zwang zur Umkehr. Die Vermessungen ergaben, daß sowohl die Länge als auch die Mächtigkeit der Räume und die Großartigkeit der Eisgebilde alles bisher in Europa Bekannte, auch die ob ihrer Schönheit berühmte Dachsteinriesenhöhle, weit übertrifft. Wahrscheinlich dürfte es sich um das unterirdische Flußbett eines riesigen Vorweltstromes handeln, dessen Wassermassen dieses Höhlensystem erodierten. Einer zweiten Expedition gelang ein weiterer erfolgreicher Vorstoß. Der Unterweltsfluß konnte in gerader Länge (über zweieinhalb Kilometer) erforscht werden. Eine Deckeneinsturzstelle setzt vorläufig den Forschungen ein Ziel. Die durchschnittliche Breite des Höhlenflußbettes beträgt 80 Meter, die Wölbungshöhe 20 Meter. Räume bis 120 Meter Breite und 80 Meter Höhe sind zahlreich vorhanden. Der unterirdische Gletscher erstreckt sich zusammenhängend über 800 Meter in den Berg hinein, die Eisbildungen beinahe anderthalb Kilometer.

Leichendiebstahl

Ein Vorfall, der wohl einzig in seiner Art dasteht, hat sich in **Fürstenberg a. O.** abgespielt. Vor einigen Tagen wurde dort die Leiche eines Selbstmörders auf der Nordbahnstrecke gefunden. Der Magistrat veranlaßte die Uebersendung der Leiche an die anatomische Station der Klinik in Rostock. Der Transport fand in einer gewöhnlichen Kiste statt. Auf dem Wege nach Rostock haben nun Bahngutträuber die Kiste mit der Leiche gestohlen. Sie hatten hierin anscheinend Fleisch vermutet.

d'Annunzios Kassierer durchgebrannt

Rom, 5. Januar. Den Blättern zufolge ist d'Annunzios Kassierer mit 1 Million Lire Löhnung für die Truppen durchgebrannt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Max Sachs**, Briesnitz.
Druck und Verlag: **Kaden u. Komp.**, Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200105/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die verhungernden Wiener Genossen

Im Vorwärts schildert der internationale Gewerkschaftssekretär Genosse Fimmen, Amsterdam, seine Eindrücke aus Wien. Die Stadt hungert nicht, schreibt er, sie verhungert. Wenn man in den Wiener Straßen flaniert und nur flüchtig um sich sieht, gewinnt man aufs erste nicht den Eindruck, daß das Elend so groß ist. Sieht man aber näher zu, achtet man genauer auf die Menschen auf der Straße, in der Tram, in ihren Wohnhäusern, dann weicht der Schein, fällt die Maske der Sorglosigkeit und Unbesorgtheit. Hohle Augen und blutlose Lippen erzählen von Hunger und Angst und Verzweiflung grinsen dich an. Und hinter der scheinbaren Nonchalance gewahrt man dumpfe Resignation oder bittern Galgenhumor. Und man hört von Leiden, die in stillem Dulden getragen werden, von verzweifelten Kämpfen gegen den immer schlimmer werdenden Hunger, gegen das drohende Gespenst des Todes.

Mehr als alle Erzählungen und Schilderungen, mögen sie auch noch so ergreifend sein, sprechen jedoch die kalten, nüchternen Ziffern.

Die Bewohner von Wien „erhalten" pro Person und Woche:

1 Kilogramm Brot	2,40 Kronen
¼ Kilogramm Mehl	1,60 "
120 Gramm Fett	8,40 "
100 Gramm Fleisch	8,40 "
35 Gramm Zucker	0,65 "
½ Kilogramm Kartoffeln	2,40 "

Das ist alles. Vorausgesetzt, daß es verabreicht wird. In der Praxis geschieht das allerdings höchst selten. Eine Woche fehlt das Fleisch, die andre Woche Kartoffeln, die nächste Mehl. Und manchmal gibt es weder Fleisch noch Kartoffeln, noch Mehl. Brot und Fett sind die einzigen Artikel, die so ziemlich regelmäßig zur Verfügung sind. Alles übrige ist „fakultativ".

Aber selbst wenn alle die oben genannten Artikel regelmäßig und in vorschriftsmäßiger Menge zur Verteilung kämen, würde alles zusammen noch nicht genügen, einen menschlichen Körper auch nur halbwegs zu ernähren. Sie könnten kaum für einen Hungerkünstler reichen.

Es muß also jeder trachten, etwas dazu zu kaufen. Im freien, d. h. im Schleichhandel. Natürlich gegen für Wien unerschwingliche Preise.

Man urteile selbst.

Brot ist für 15 Kr. zu haben, Mehl für 40 Kr., Kartoffeln für 9 Kr., Zucker für 46 Kr., Butter für 120 Kr., Fett für 140 Kr., Pferdefleisch für 60 Kr., Pferdewurst für 70 Kr., Schaffleisch für 80 bis 100 Kr., Rindfleisch für 100 Kr., Geflügel für 85 Kr., Aepfel für 20 Kr., Kohle für 8,60 Kr., Zwiebeln für 10 Kr. — Alles per Kilogramm. Ein Ei kostet 3 bis 5 Kr.

Diesen enormen Preisen stehen Löhne gegenüber, die zwar während und insbesondere nach dem Kriege bedeutend erhöht wurden, aber dem Arbeiter absolut keine Möglichkeit bieten — vorausgesetzt, daß überhaupt für alle genügend vorhanden wäre —, sich und die Seinen zu sättigen.

Die nachfolgende

Lohnübersicht

wird das überzeugend darlegen. Zum Vergleich stellen wir die derzeitigen Wochenlöhne den Löhnen, die vor und während des Krieges gezahlt wurden, einander gegenüber:

	früher Kr.	jetzt Kr.
Wagenmacher	54	300—350
Möbelmacher	33—70	250—350
Bauarbeiter	60—90	280—300
Metallarbeiter	60	240—300
Maschinisten in Fabriken	40	200—300
Arbeiter in der Papier- u. chem. Industrie	24—54	120—250
Bureaupersonal (Steno-Typ.)	20—30	150—250
Straßenbahner	35	125—200
(Hierzu kamen früher 25 Kr. Trinkgeld, das nun entfällt.)		
Buchdrucker	40—60	185 inkl. 35 Teuer.-Zul.
Angelernte Arbeiter	24—30	150—200
Konfektionsarbeiterinnen	15—20	160—200

Man darf hierbei nicht übersehen, daß die höchsten Löhne immer nur für die geschicktesten und qualifiziertesten Arbeiter in den betreffenden Berufen gelten und die übergroße Mehrheit durchschnittlich nicht mehr als 200 bis 250 Kronen wöchentlich verdient, wenn sie Arbeit haben. Denn es gibt in Wien 60 000 Arbeitslose, deren Unterstützung vielfach lange nicht an die 200 Kronen heranreicht.

Was aber bedeuten 200 bis 300 Kronen pro Woche, wenn eine Person pro Woche nur für „Regierungsartikel" an 24 Kronen, eine fünfköpfige Familie 120 Kronen ausgibt, eine siebenköpfige 168 Kronen.

Daß jedoch die Arbeiter nicht in der Lage sind, sich von dem Rest, der ihnen nach Ankauf der rationierten Artikel übrig bleibt, zum Ausgleich Nahrungsmittel zu Schleichhandelspreisen zu verschaffen, wird jedem einleuchten. Aber auch dem Mittelstand und was zu ihm gerechnet wird oder sich selbst dazu rechnet — den Beamten, Lehrern, Professoren, Aerzten, Juristen — geht es nicht besser wie dem „gewöhnlichen" Arbeiter. Sie leiden dasselbe Elend, denselben Hunger. Und sie werden ebenso untergehen wie die andern.

Nur die ganz Reichen und die Horde der Schleichhändler, Spekulanten und Lebensmittelwucherer, die sich gleich Aasfliegen auf die sterbende Stadt stürzen, haben genug, um sich satt zu essen. Die große Masse der Bevölkerung aber siecht, stirbt langsam dahin. Was nur eben genießbar ist, wird verzehrt, um dem Hunger zu wehren. Hunde und Katzen sind aus Wien verschwunden, sind den Weg allen Fleisches gegangen . . . Viehfutter wird mit Vorliebe gegessen. Und es geschieht auch noch Schlimmeres.

Während meines Aufenthaltes in Wien wurde ein Fall von Kannibalismus bekannt: ein Mädchen, ein Kind von zehn oder zwölf Jahren, wurde ermordet, die Leiche verkauft und von mehreren Familien verzehrt. Die den Leichnam verkauft hatten und des Mordes verdächtigt wurden, behaupteten, ihn auf einem Misthaufen gefunden zu haben.

Auch das

Wohnungselend

in Wien ist nach Fimmens Schilderungen entsetzlich. In einer Stube hausen Familien von acht bis zehn Köpfen. Der Ofen ist kalt, die Betten sind längst ins Leihhaus gewandert. Auf Lumpen, schlimmer als Vieh gebettet, liegen die Hungernden, oft mit ansteckenden Krankheiten behafteten Bewohner. Eine ganze Reihe solcher Höhlen des Elends hat der Holländer besucht. Und ausdrücklich betont er, daß er bei der Wahl der Wohnungen ganz willkürlich vorgegangen sei, ferner, daß es sich bei den Besuchten nicht etwa um Lumpenproletarier oder arbeitsscheues Gesindel handelt, sondern um gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und deren Angehörige, die durch diesen fluchwürdigen Krieg alles verloren haben.

So werden alle deutschen Arbeiter mit Genugtuung vernehmen, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hochherzig beschlossen hat, nach Kräften zur Rettung der sterbenden Wiener Genossen beizutragen. Freilich, Lebensmittel können wir selber nicht abgeben, fehlt es uns doch selber daran. Aber auch mit Geld läßt sich nicht viel Not lindern. Eine Million hat der Gewerkschaftsbund bereits nach Wien gesandt, mit Zustimmung auch des Dresdner Gewerkschaftskongresses. Diese Summe soll durch Sammlungen wieder eingebracht werden. Zu diesem Zwecke werden demnächst durch die Vertrauensleute Listen ausgelegt werden, in die hoffentlich jeder Genosse sich mit einem seinem Einkommen entsprechenden Betrage einzeichnen wird; das erfordert schon das allen wahren Sozialisten heilige Gebot der Solidarität des Proletariats.

Die neuen Forderungen der Beamten

Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen um 150 Prozent!

Die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Beamtenbundes am Sonnabend nach dem Volkswohlsaale einberufene Protestversammlung wies einen solchen Massenbesuch auf, daß noch im Volkshause eine Parallelversammlung veranstaltet werden mußte. Trotzdem fanden Hunderte von Personen keinen Einlaß. In beiden Versammlungen wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die im Volkswohlsaale und im Volkshause zu Dresden in Massen erschienenen Beamten aller Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltungen erheben gegen den Beschluß der Reichsregierung, die laufenden Teuerungszulagen um 50 Prozent zu erhöhen, und gegen die gänzliche Ausschaltung der zuständigen Organisation bei Festsetzung der Höhe der Zulage schärfsten Protest. Sie beauftragen den Deutschen Beamtenbund, sofort mit der Regierung Verhandlungen aufzunehmen und an der Forderung einer 150prozentigen Erhöhung als Mindestforderung unbedingt festzuhalten.

Weiter fordern sie mit aller Entschiedenheit, daß den Staats- und Gemeindebeamten unverzüglich die gleichen Teuerungszulagen, wie sie den Reichsbeamten bewilligt, bzw. wie sie für diese gefordert worden sind, gewährt werden. Eine entsprechende Berücksichtigung der Bezüge der Beamten im Ruhestande ist herbeizuführen."

* * *

In der Versammlung im Volkswohlsaale kam es zu unliebsamen Zwischenfällen, insofern von einzelnen Debatterednern die Presse trotz erfolgter Einladung in unglaublicher Weise angepöbelt und beschimpft wurde, ohne daß die Versammlungsleitung rechtzeitig und ausreichend eingeschritten wäre. Es wurde nämlich der Presse der durch nichts begründete, und im übrigen ganz allgemein gehaltene Vorwurf gemacht, durch Breittreten der Beamtenforderungen in den Zeitungen beim übrigen Teil der Bevölkerung Stimmung gegen die Beamtenschaft gemacht zu haben, ohne daß dafür auch nur der geringste Beweis angetreten worden wäre. Infolgedessen haben die Vertreter der Presse beschlossen, über den Verlauf der Versammlung nicht zu berichten und sich nur auf die Wiedergabe der Entschließung zu beschränken. Für den Geist, von dem ein Teil der Versammlung beherrscht war, ist es kennzeichnend, daß einzelne freigewerkschaftliche Beamte, die als Diskussionsredner auftraten, niedergeschrien oder überhaupt nicht zu Worte gelassen wurden. Zahlreiche Versammlungsbesucher befleißigten sich dabei eines Benehmens, wie man es von gebildeten Leuten nicht erwarten sollte.

Gewerkschaftsbewegung

Aus der Dresdner Metallindustrie

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben:

Da der im August mit der Metallindustrie abgeschlossene Tarifvertrag mit den gerade in den letzten Wochen enorm gestiegenen Lebensmittelpreisen in keinen Einklang mehr zu bringen ist, hatte die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, der sämtliche freien Gewerkschaften angeschlossen sind, um Aufnahme von Verhandlungen mit dem Verbande der Metallindustriellen zwecks Erhöhung der Tarifgehälter gebeten. In einer zu diesem Zwecke einberufenen Sitzung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde die Erhöhung grundsätzlich abgelehnt, jedoch erklärte sich der Verband der Metallindustriellen bereit, seinen Mitgliedern Gehaltszuschläge für die Angestellten zu empfehlen und zwar bis zu 100 M. für verheiratete und bis zu 50 M. für unverheiratete Angestellte. Mit dieser Empfehlung ist natürlich den Angestellten nicht gedient, um so weniger, da zweifellos ein großer Teil der Firmen hiervon keinen Gebrauch macht. Die Arbeitsgemeinschaft hat daher den Schlichtungsausschuß angerufen, um dort die Erhöhung der Tarifgehälter zu erreichen. Der Termin wird voraussichtlich in den nächsten Tagen anstehen.

Leben · Wissen · Kunst

Theater

Im Opernhaus gastierte als Tannhäuser Herr Peter Jonsson. Sein Auftreten glich zunächst einem katastrophalen Ereignis. Er hatte seine stimmlichen Kräfte gegenüber der zarten Venus Frau Biereck-Kimpels dermaßen verausgabt, daß der Rest beinahe Schweigen war. Jedoch das gab sich wieder und im Verlaufe des Abends zeigte sich in Jonsson ein echter, großer Tenor, dem gegenwärtig allerdings noch die volle gesangliche und darstellerische Reife fehlt, und dem auch sprachtechnisch noch arge Mängel anhaften. Es besteht kaum ein Zweifel, daß Jonsson sich innerhalb unsres Ensembles in absehbarer Zeit zu einer sehr brauchbaren Kraft entwickeln könnte. — Ein Wort noch an die Regie! Noch immer strahlt in die violette Venusbergszenerie rubinrotes Licht hinein. Das ist barbarisch. Und das trotz der Ostwaldschen Farbentafeln! Hier ist nach Meinung Fachkundiger einzig Orange oder gelbliches Grün angezeigt. P. B.

Albert-Theater. Shaws Satire auf das posierende Heldentum, die Komödie Helden, wurde Sonnabend in einer geschickt und charakteristisch angelegten Aufführung im Albert-Theater recht erfreulich und beifallswürdig herausgebracht. Was in den keck dahingeworfenen Situationen einst wirkte, im Dialog als heller und scharfer Geist aufleuchtete, hatte nicht verloren. Man konnte sich recht gut diese Linienführung prägnanter, jene Steigerung schlagkräftiger denken — im dritten Akt versagte auch das Tempo, aber in Falkenhausens Schweizer Bluntschli war soviel versteckte Laune, soviel Beherrschung der Situation, in dem Ehepaar Petkoff soviel östlich-bulgarische Charakteristik durch Fräulein Schüßstedt(?) und Herrn Ritter gezeigt, daß die Satire zu ihrem Rechte kam; namentlich noch gestützt durch Olga Limburgs prachtvolle, volkstümliche Luka und Herrn Eggerths wirksam herausgearbeiteten Sergius. Auch Fräulein Burg versuchte die kleine Schwindlerin kokettenhaft zu geben. h.

Konzert

Im Volkswohl-Verein spielt das Philharmonische Orchester sehr einheitliche Programme: das letzte war Beethoven gewidmet, dessen zweite Sinfonie unter des tüchtigen Kapellmeister Reiffers Leitung frisch und farbig erklang. Den Klavierpart des C-Moll-Konzerts trug Emil Klinger mit Stilgefühl und technischer Sicherheit vor.

×

Dresdner Kalender

Theater am 6. und 7. Januar: Opernhaus: Dienstag: Tristan und Isolde (6). Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor (6½). — Schauspielhaus: Dienstag: Die Schneekönigin (3); Torquato Tasso (6½). Mittwoch: Die Schneekönigin (6½). — Albert-Theater: Beide Tage: Die sieben Raben (3). Dienstag: Das höhere Leben (7). Mittwoch: Die Tourbacher (7). — Residenz-Theater: Beide Tage: Im Waldmännleins Reich (3); Fatinitza (7). — Central-Theater: Dienstag: Die Puppe (3). Beide Tage: Die Frau im Hermelin (7).

Albert-Theater. Das Gastspiel Olga Limburg bringt in dieser Woche: Montag: Helden; Dienstag: Das höhere Leben; Sonnabend: Helden; Sonntag (zum ersten Male): Die Tänzerin. — Zu der am nächsten Freitag stattfindenden Vorstellung Die Regimentstochter, Gastspiel der Petrenz-Oper, haben die Abonnementsplätze keine Gültigkeit.

Das XII. Volks-Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters findet unter der Leitung des Kapellmeisters Kurt Striegler nächsten Mittwoch 7 Uhr im Gewerbehaus statt. Als Solistin wirkt Rebekka Simeonova (Violine) mit.

Kleine Mitteilungen

Künstler und Messe. Unsre einheimischen Künstler seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeiten für die Leipziger Kunstgewerbe- und Modellmesse bis zum 10. Januar an die Sammelstellen der einzelnen Ortsausschüsse abgeliefert werden müssen. Sammelstelle für den Ortsausschuß Dresden ist die hiesige Kunstgewerbeschule, Eliasstraße 34.

Sportkartell

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. Mittwoch 7½ Uhr Uebung im Volkshaus. Abteilung Plauenscher Grund. Donnerstag 7½ Uhr: Uebung in der Roten Schänke.

Freie Schwimmer. Hohneujahrstag, nachm. 4 Uhr: Generalversammlung. Anschluß: Geselliges Beisammensein im Restaurant Senefelder, Kanalbachstraße. 11. Jan.: Kinderabteilungen. Nachmittagswanderung. Stellen 2½ Uhr am Arsenal, Endstation der 16. 14. Jan., 7 Uhr: Zusammenkunft, Dreigasse 8.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Dresden-A. 8. Abt. Friedrichstadt. 10. Jan., 7 Uhr: Generalversammlung in der Schäferhütte, Schäferstraße 44. — Pieschen. 7. Jan., 7 Uhr: Vorturnerstunde und Hauptvorturnersitzung bei Richter. 8. Jan.: Turnerinnenturnstunde. Dann wie bisher von 7—9 Uhr. — Hänichen. 6. Jan., 1 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal. 8 Uhr: Familienabend.

Touristenverein Die Naturfreunde Dresden. 8. Jan., 7 Uhr: Abteilungszusammenkünfte in folgenden Lokalen. 1. Abteilung: Dresden-Altstadt und Friedrichstadt, im Restaurant Bayrische Krone, Neumarkt 2. 2. Abteilung: Johannstadt und Striesen, in der Wartburgschenke, Wartburgstraße. 3. Abteilung: Plauen, Löbtau und Cotta, im Goldenen Anker, Kesselsdorfer Straße. 4. Abteilung: Dresden-Neustadt, Pieschen und Mickten, im Fritz-Reuter-Hof, Fritz-Reuter-Straße. 5. Abteilung: Plauenscher Grund, im Bürgerkasino, Potschappel am Markt, Kleiner Saal, 1. Treppe. — 6. Jan.: Nachmittagstour in den Tharandter Wald. Abmarsch 1,30 Uhr von Coßmannsdorf, Endstation der Straßenbahnlinie 22. 11. Jan.: Nachmittagstour Rund um den Borsberg. Abmarsch 1,30 Uhr von Pillnitz, Endstation der Straßenbahnlinie 18. — Lößnitzortschaften. 8. Jan., 8 Uhr: Zusammenkunft im Jägerhof. 11. Jan.: Nachmittagstour nach der Dresdner Heide. Hellerschenke. Abmarsch 1,30 Uhr von der Baumwiese. — Rabenau-Oelsa. 6. Jan., 2½ Uhr: Generalversammlung im Sängerheim in Rabenau. 11. Jan.: Nachmittagstour nach Seifersdorf, Grashütte. Abmarsch 1,30 Uhr vom Bahnhof Rabenau.

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Altstadt. Dienstag: Jugendheim. Mittwoch: Vorstandssitzung. Donnerstag: Mitgliederversammlung. Sonntag 5—9 Uhr: Jugendheim. — **Johannstadt.** Donnerstag: Vortrag. Sonntag 2 Uhr: Striesener Platz, in den Friedrichsgrund. — **Striesen.** Freitag: Vortrag. Sonntag 1½ Uhr: Schillerplatz, nach dem Hutberg. — **Neustadt.** Donnerstag: Vortrag. Sonntag: Jugendheim. — **Pieschen.** Mittwoch: Liederabend. Freitag: Vorstandssitzung. Sonntag: Jugendheim. — **Mickten.** Donnerstag: Besuch einer Gruppe. Sonntag: Winterpartie. — **Trachenberge.** Freitag: Vortrag. — **Tolkewitz.** Mittwoch: Vortrag. Freitag: Vorstandssitzung. — **Löbtau-Plauen.** Mittwoch: Mitgliederversammlung. Sonntag 7½ Uhr: Bienertmühle, nach dem Rabenauer Grund. — **Cotta.** Donnerstag: Vortrag. Sonntag: Besuch einer Gruppe. — **Naußlitz-Wölfnitz-Gorbitz.** Donnerstag: Mitgliederversammlung. Sonntag: Rodelpartie; 8 Uhr: Jugendheim. — **Briesnitz-Leutewitz.** Sonntag 7½ Uhr: Hofbrauhaus, nach dem Wilisch. — **Coschütz-Gittersee.** Sonnabend: Reichstagsspiel. Sonntag: Liederabend. — **Deuben-Potschappel.** Freitag: Vortrag. Sonntag: Vorlesung. — **Rabenau.** Mittwoch: Mitgliederversammlung. Freitag: Vorstandssitzung. Sonntag: Wanderung. — **Loschwitz.** Mittwoch: Vorstand bei Fritzsch. Freitag: Vortrag. Sonntag 8 Uhr: Gasthof Bühlau, Wanderung. — **Ottendorf-Okrilla.** Sonnabend 8 Uhr: Abendwanderung. Sonntag: Leseabend. — **Lausa.** Donnerstag: Leseabend. Sonntag: Vortrag. — **Radebeul.** Dienstag 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Restaurant Scheibner, Gartenstr. Donnerstag: Diskussionsabend. Montag 7½ Uhr: Vorstandssitzung bei Hamann. — **Kötzschenbroda.** Mittwoch: Liederabend. Sonntag: Besuch des Museums für sächsische Volkskunde. — **Radeberg.** Mittwoch: Mitgliederversammlung. Sonntag: Tageswanderung. Dienstag: Unterhaltungsabend. — **Hellerau.** Mittwoch: Mitgliederversammlung. Sonntag: Besuch einer Gruppe. — **Cossebaude.** Mittwoch: Liederabend. Sonntag: Museumsbesuch: Treffen 9½ Uhr an Wuschichs Gasthof. — **Leuben-Niedersedlitz.** Sonntag: Museumsbesuch oder, wenn Schnee, Rodelpartie.

Tymians Thalia-Theater Anfang 7 Uhr
Täglich: Weihnachtsfriede 1919.
Sonntags 2 Vorstellungen um 3 und 7 Uhr.

Für Schneiderinnen und Weißnäherinnen!

Naumann-Nähmaschinen
für Fußbetrieb, vor- und rückwärts nähend. Größte Arbeitsleistung.
Karl Winkler G. m. b. H.
Hauptniederlage Seidel & Naumann
Struvestr. 9 u. König-Johann-Str. 19
Verlangen Sie kostenfrei unsre Preisliste.
Fernsprecher: 13 283 15 267

S. K. H. B., Abt. Kunstpflege. Nächsten Sonntag, 7 Uhr, Vereinshaus Auf Grund ihres großen Erfolges
Irene Triesch.
Bibel (Neues Testam.) — Hölderlin — Goethe — Homer (22 Ges.). Karten: 6, 5, 4, 3, 2 M. u. St. (auch im Residenz-Kaufhaus) [b526]

Dresdner Philharm. Orchester
Morgen (Dienstag) Hohneujahr den 6. Januar im Gewerbehaus
Großes Fest-Konzert
Leitung: Kap. Ferdinand Neißer. Solist: Otto Wulfing (Solo-Posaun.)
Eintrittspreis 2.50 M. und Steuer. Kassenöffnung 5½, Einlaß 6, Anfang 7 Uhr.
Mittwoch den 7. Januar
10. Volks-Sinfoniekonzert
Leitung: Kapellm. K. Striegler. [b561]

Volkshaus-Theater
Ritzenbergstraße 2 :: :: am Schützenplatz
Dienstag den 6. Januar
Nachmittags: **Schön Edelrot.** Weihnachtsmärchen. Nur noch einige Male. Anfang 2½ Uhr. Eintritt m. St. 75 Pf.
Abends [b532]: **Charleys Tante.** Schwank in 3 Akten. Zum Totlachen. Anfang 6½ Uhr. Eintritt m. St. 1.50 M.

Buntes Theater
im **Tivoli-Palast**, Wettinerstr. 12, Fernruf: 20584
7 Uhr **Heitere Kunst** 7 Uhr
Lotte Held, Operetten-Soubrette
Lo van der Straaten, melodram. Sprecherin [b269]
Genia Sylva, eig. Tanzschöpfungen
Ellen Döbl, Sängerin
Harry H. Neumann, Conférencier
Henry Lorenzen, Vortragskünstler
Lu Wara, Vortragssoubrette
Richard Heinemann, Komiker
A. W. Raecke, Hauskomponist
Schrammelkapelle München-Wien

Gasthof Wölfnitz
Montag den 5. Januar 1920 Auftreten von [1287]
Oskar Junghähnels berühmt. humor. Sängern
Anfang 6½ Uhr. Neues Programm.

SARRASANI
Hohneujahrstag **2** Vorstellungen
Nachmittags 3 Uhr
Die Prinzessin von Marzipan
oder: Hochmut kommt zu Fall
von C. A. Görner
Dieses lustige Märchen ist besonders für die Kinderwelt geeignet und wird jubelnden Beifall auslösen
Abends 7 Uhr
Prinz und Bettlerin
das Sensationsausstattungsstück von Siegfried v. Lutz [b686]
In beiden Vorstellungen das große Varieté-Programm mit der
Chinesen-Truppe
Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise
SARRASANI-TROCADERO
Das führende Kabarett.

Goldene Krone
Strehlen.
Morgen Mittwoch, 7. Januar 1920 Auftreten von [1287]
Oskar Junghähnels berühmt. humor. Sängern
Anfang 7 Uhr. Neues Programm.

Geschäftsübernahme.
Etablissement Ballhaus
Dresden-Neustadt.
Den hochgeehrten Einwohnern von Dresden u. Umgegend sowie hochgeschätzten Vereinen, Korporationen und Gesellschaften die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Januar 1920 das
Etablissement Ballhaus, Bautzner Str. 35
zur Bewirtschaftung übernommen habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste, Freunde und Gönner mit nur dem Besten, was die Jetztzeit bietet, zu bedienen. Ganz besonders bitte ich hochgeschätzte Vereine und Gesellschaften, bei Abhaltung von Bällen usw. meinen renovierten und herrlich dekorierten Saal gütigst berücksichtigen zu wollen. Größtmöglichstes Entgegenkommen!
Hochachtungsvoll
Paul Benke nebst Frau.
NB. Mein Saal ist für Festlichkeiten aller Art noch einige Tage frei. [b536]

Gasthof Mockritz
Heute [b4218]
Grosser Kavalier-Ball.
Neu! Kinkel-Salon-Orchester. Neu! — Tanzmarken

Ball-Anzeiger für Hohneujahr.

Alberthöhe Klotzsche. Straßenbahnlinien 7 u. 13 Haltestelle Alberthöhe.	**Körnergarten** Gr. Meißner Str. 19. Straßenb. 7, 9, 10, 12, 15, 16. Montag 6 Uhr.
Ball-Haus-Ball Bautzner Str. 35. Straßenb. 3, 5, 9, 11, 16. Konkurrenzl. Musik. Neueste Schlager.	**Kristall-Palast** Dresdens größter Ballsaal. Sonntag 4 Uhr, Montag 6 Uhr. Schäferstraße 45. Straßenbahn 19, 20, 22.
Bellevue Waltherstrasse 27. Sonntag 4 Uhr. Montag 6 Uhr.	**Kurhaus Klotzsche** Straßenbahn 7. Staatsbahn. n. Schluß gemst. Fuhrgelegenh.
Carolagarten Gerokstraße 27. Straßenbahnlinien 1 und 3.	**Lindengarten** Königsbrücker Straße 121. Straßenbahn 7, 13.
Deutsche Reichskrone Festsaal Kötzschenbroda. Straßenb. 5, 7, 13.	**Musenhalle** Kesselsdorfer Strasse 17. Straßenbahn 7, 13, 22.
Die Linden Cotta, Birkenhainer Strasse 5. Straßenbahnlinie 13. Freitags 6 Uhr.	**Nachtfalter** Glaciestraße 28. Straßenbahnl. 3, 5, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 16, 26.
Donaths Neue Welt Tolkewitz. Tourentanz. Straßenb. 18, 21.	**Orpheum** Kamenzer Straße 19. Sonnabend 6½, Sonntag 3½, intime, separate Tanzdiele. Straßenbahnen 5, 9, 11, 16.
Drei-Kaiser-Hof Straßenbahn 7, 13, 22. Vornehme Vergnüg.-Stätte — Künstlerkapelle Schönberg.	**Palmengarten** mit Wintergarten und Tanzdiele.
Eldorado Straßenb. 1, 5, 12, 13, 19, 21, 25. :: Tanz-Eck :: Freitags Anfang 6 Uhr.	**Paradiesgarten** Dr.-Fischertalinie 5. Vornehm. Tanzstätte mit bleibt intimer Diele. Z
Elysium Räcknitz. Straßenbahnlinie 6. Tadellose Musik.	**Reichshallen** Palmstr. 18 nahe Postplatz. Tanzmarken. Tägl. intim. Kabarett.
Erholung Schandauer Straße 73. Sonntag und Montag. Straßenbahnlinien 18, 21 u. 22. Paul Schöbel.	**Reichsschmied** Obergorbitz. Straßenbahnlinie 7. Hervorrag. dekoriert.
Felsenkeller Straßenbahnlinie 22. Fischer-Orchester!!!	**Schänkhübel** Klotzsche. Endstation Linie 7. Schmuckstes Sälchen.
Gambrinussäle Löbtauer Straße 66. Straßenbahnlinie 22. Montag 6 Uhr.	**Schusterhaus** Hamburger St. 53. Linie 19, 21. Sonntag 3 Uhr. Vornehm. öffentl. Ball. Tourentanz.
Gasthof Blasewitz Schillerplatz. Gute Straßenb.-Verb. Tel. 30175. Bel. Hauskapelle.	**Schützenhaus** Oelmann-Orchester. Sonnabd. 6½, Sonntag 4. Windmühlenstraße 3. Straßenbahnen 5, 7, 13.
Gasthof Cotta Endstation der Linien 13, 19 und 21. Sonnabend 6 Uhr. Sonntag 4 Uhr.	**Schweizerhäuschen** Schweizer Str. 1. Gr. öffl. Ballmusik. Anfang 4 Uhr.
Gasthof Pieschen Torgauer Str. 36. Straßenbahn 10, 15. Vornehme Ballfeste.	**Stadt Bremen** Leipziger Str. 56. Straßenbahnen 10, 15.
Gasthof Uebigau Straßenbahnlin. 10. Mittwochs 6 Uhr.	**Stadt Leipzig** Vornehm. Tanz-Palast. Linien 10 u. 15. Herrliche Dekoration. Stimmungsvoll in der Fledermaus.
Gasthof Wölfnitz Endstation Linie 7. Vornehme, sehenswerte Dekoration im Biedermaierstil.	**Tivoli-Palast** Jed. Sonntag u. Montag. Vornehmer öffentl. Gesellschafts-Ball.
Goldne Krone Strehlen. Haltestelle Linie 9.	**Waldschlösschen** -Terrasse. Schillerstr. 63. Straßenbahn 9, 11.
Grüne Wiese Gruna, Linie 12. Anerkannt vorzügliches Ball-Orchester.	**Waldvilla** Trachau. Freitags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Hammers Hotel Augsburger Str. Straßenb. 1, 2, 3, 22, 23. Rote Mühle im Schnee.	**Watzkes** Ball-Etablissement Leipziger Strasse.
Hollacks Etabl. Königsbrücker Str. 10. Künstler-Kapelle.	**Westend** Chemnitzer Straße 107. Straßenbahnen 1, 15, 22. Künstlerkapelle Schönberg.
Kaiser Barbarossa Barbarossastraße 14. Straßenbahnl. 1, 2, 3, 22.	**Wilder Mann** Endstation Linie 6. Erstkl. Ballmusik.

Zentralhalle
Fischhofplatz 10. [b354]
Heute Montag der beliebte
Anf. 5½ **Damenball** Anf. 5½
Morgen Hohneujahr
Exquisite Ballmusik. Anf. 4 Uhr.

Restaurant und Kaffee Zur silbernen Glocke
Kaffee — Kakao
Schöne Lokale — **Löbtau** — Hübscher Verkehr
Kuchen — Tee
Täglich Konzert. Willi Rebsch und Frau.

Alter Dessauer, Niedergorbitz
Hohneujahr **feiner öffentl. Ball** [b4220]

Gasthof Seidnitz Endstat. Linie 12.
Morgen Hohneujahr **Vornehme Ballmusik**
Neue Kapelle. [b324]

Erbgericht Niederpoyritz.
Morgen **feiner Ball.** Straßenbahnverbindung nach Schluß des Tanzvergnügens [b156]

Spiegelsäle Briesnitz
Hohes Neujahr (6. Januar)
feiner Ball
Anfang 4 Uhr. [b347]

Anfang Januar beginnen unsere beliebten, ferner geschlossenen kaufmännischen und bürgerlichen Anfänger- und modernen
Tanz-Kurse
mit Anstandslehre. Werte Anmeldungen schon jetzt erwünscht.
Dir. Trautmann u. Frau, Grunaer Str. 29, I. Telephon 19880.
Täglich von früh 10—7½ Uhr abends. Schnelltanzkurse jederzeit. 30 M. [b201]
Einzelstunden in alten u. mod. Tänzen.

Licht-MS-spiele
Moritzstraße 10
Ab Dienstag den 6. Januar
Bruno Kastner
in dem 4aktigen Schauspiel
Das Gerücht.
Ferner: [b361]
Heiratspillen
Köstliches Lustspiel in 3 Akten

VATERLAND
Lichtspiele • Freibergerpl. 20
Inh.: E. Falten, vorh. Musenhalle, Löbtau.
Ab Dienstag
Der heulende Wolf
Chinesisches Abenteuer in 5 Akten mit Karl Auen
(Joe Deebs).
Neuheit packend und spannend.
Ferner: [1316]
Fräulein Taugenichts
3 Akte. Tolles Lustspiel. 3 Akte.

Dresdner Philharm. Orchester
Gewerbehaus
Mittwoch den 7. Januar 1920
10. Volks-Sinfonie-Konzert
Leitung: Kapellmeister Kurt Striegler. Solistin: Fräul. Nedelka Simeonova (Violine)
Programm: A. Bruckner: Rom. Sinfonie; F. Mendelssohn: Violin-Konzert; L. v. Beethoven: Leonore 2.
Preise der Plätze: Mittelsaal 2.50 M., Stehpl. 1.15 M. u. Steuer. — Vorverkauf im Gewerbehaus ... — Anf. 7 Uhr.

Gasthof zum Heller
Morgen zum Hohen Neujahr — Anfang 4 Uhr
feiner öffentlicher Ball.

Prunksaal Trachau
(Goldenes Lamm)
Leipziger Str. 220 — Linien 10 und 16.
Morgen
• **Feiner Ball** •
Anfang 4 Uhr. [b135]

FATA MORGANA
Breite Straße 3.
Grosser, spannender Detektivschlager!
Die Maske
mit Gertrud Welker, Max Landa, Eduard v. Winterstein, Eva Speier, Ernst Rückert, Fritz Schulz.
Ein reizendes Lustspiel.
Vorzügliche Künstlerkapelle.
Sonntags 2—10 Uhr, wochentags v. 5½—10 Uhr.

Anfang Januar beginnen unsere beliebten, ferner geschlossenen kaufmännischen und bürgerlichen Anfänger- und modernen
Tanz-Kurse
mit Anstandslehre. Werte Anmeldungen schon jetzt erwünscht.
Dir. Trautmann u. Frau, Grunaer Str. 29, I. Tel. 19880. Täglich von früh 10—7½ Uhr abends. Schnelltanzkurse jederzeit, 30 M. [b4201]
Einzelstunden in alten u. mod. Tänzen.

Alte künstliche Zähne
ganze und zerbrochene Gebisse
Brennstifte, Tiegel, Platin
kaufe stets zu den höchsten Preisen nur
Große Brüdergasse 21, 1. rechts
von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. [1472]

Hausmann, Webergasse 23, I. kauft
alte künstliche und zerbroch. **Gebisse**
einzelne Zähne, Gebisse in Gold, auch in Kautschuk, Platin, Brennstifte, Gold, Silber, Schmucksachen, Brillanten, Ringe, Ketten, Taschenuhren, auch defekte.
Ankauf von Altmetallen
Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Schokoladenstanniol, Flaschenkapseln, Sekt- u. Weinkorken, Klystierspritzen, Wärmflaschen
Quecksilber, Felle aller Art
Ganze Einrichtungen sowie einzelne **Möbelstücke** v. vollen Wert
nur Webergasse 23, I.
Telephon 12520 [1472]
Sonnabends geschlossen. Alte Einwohnerschein mitbringen.

Künstliche Zähne, Brennstifte!
Kaufe Mittwoch und Donnerstag einzelne Zähne sowie ganze Gebisse, Brennstifte, Platin, Brillanten, Gold- und Silbergegenstände usw. zahle, wie bekannt, die **höchsten Preise.**
Einkauf findet statt:
Hotel Amalienhof
Amalienstr. 24, 1. Stock, Zimmer 8, von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr. — Straßenbahnlinien 1, 5, 19, 21, 22, 23. [b422]

Ich kaufe alte künstliche, auch zerbrochene
Gebisse
sowie einzelne Zähne, Platin, Gold und Silberbruch, auch solche Gegenstände, und überzeugen Sie sich Frauenstraße 12, I., gegenüber Kleppe. [1347]

Für künstliche, auch zerbrochene
Gebisse
Brennstifte, Platin, alte Gold- und Silbergegenstände zahle den [b475]
höchsten Tagespreis.
Webergasse Nr. 22, II. rechts.

Ich zahle allerhöchste Preise für alle Arten
Felle [1347]
wie: Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Rehfelle, Kalbfelle usw. Lassen Sie sich nicht durch schreiende Reklame beirren, kommen Sie und überzeugen Sie sich Frauenstr. 12, I., gegenüber Kleppe.

Einkauf von Fellen
Alte gr. Bockfelle ... 128 M.
Alte gr. Ziegenfelle ... 118 M.
Junge Ziegenfelle ... 60, 80 bis 90 M.
Kanin ... kg 36 M. | Kalbfelle, tr. kg 82 M.
Kanin la Stück 10 M. | nich. ch. Kauf kg 50 M.
Gr. Hasen Stück 12 M. | Schaffelle, tr. kg 30 M.
Rehfelle, gr. 40 M. | naß ... kg 15 M.
Maulwurf, Iltis, Fuchs, Marder: zahle die höchsten Preise. Schafwolle, ungew. kg 50 M., gewaschen 60 M.
Händler bevorzugt.
M. Schwarz, Wettinerstr. 39, I.
Sonnabends geschlossen. [1339]

Alte Wärmflaschen und Alteisen und Kupfer, Schrotabenpapier, Stanniol, sämtl. Altmetalle werd. zu Höchstpreisen gekauft Frauenstrasse 12, I. [1347]

Klavier-
Reparieren
Stimmen
Hentschel & Gräf
Piano-Handlung
[b4093]
Schloß-Straße 18
Tel. 18418.
Flügel — Kaps — Pianos

Kasten- u. Leiterw.
1—8 Ztr. Tragkraft, gute Schmiede- u. Stellmacherarbeit
Klappsportwagen
Kinderwagen
billig zu verk.
R. Dittrich Dresden-A., Zöllnerstr. 8, p.
Größtes [b521] Spezialhaus dieser Art.

Auf Teilzahlung
und gegen bar
Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer
Farbige Küchen
Reformbettstellen
Einzelne Möbel
echt und gemalt
Pelzwaren
Damen-Mäntel
Jttmann
3, I. Neumarkt 3, I.
im Hause der Post

Haut- und Harnleiden
b. Männer u. Frau. beh. Wündig, Gerokstraße 60, I. (nahe Carolabauk). Sprechzeit: 1—4 Uhr, abends 6—7 Uhr, Sonnt. 10—12 Uhr.
27 jähr. Praxis. Früh. tät. bei Generalarzt Dr. M. [b196]

Kluge Frauen
Spritzen, Spülkannen
Monatsgürtel, Leibbinden, Hüftformer, Bruchhalter sowie alle [115]
Frauen-Artikel.
R. Freisleben
Postplatz
Filiale: Wallstr. 4.
Man achte auf Firma.

Gummiwaren
Wilhelm Hensinger
Am See 37

Frauen-Tee
altbewährt. Paket 1 M.
Rich. Freisleben
Wallstraße 4.

Gummi
Spritzen, Kissen, Duschen, Schläuche
— Spülkannen —
Leibbinden, Monatsgürtel u. alle Artikel der Kind.-, Krank.-, Wochen- und Frauenpflege
— wieder billiger. —
Diskr. Versand u. Auskunft
R. Freisleben
Postplatz
Fil.: Wallstr. 4. [119]

Offene Beine
alte Geschwüre, Krampfadern, Flechten, Krätze, geb. Auskunft über Heilung, ganz umsonst, nur Rückporto ... [12]
... Oeburg-Heiligenhabt (Kiebitz)

Magenkranke!
Mache allen gern umsonst ein ganz vorzüglich. Mittel gegen alle Magen- u. Darmleiden namhaft.
... Streichert ... (Schlesien)